

RE X 03 20

KINO *Rex* BERN • Kellerkino

www.rexbern.ch

FILMPROGRAMM MÄRZ 2020

REX TONE →3

**POLITISCHES KINO PAR EXCELLENCE:
RETROSPEKTIVE HEIDI SPECOGNA →4**

SOIS BELLE EST TAIS-TOI:
FILME VON UND MIT FRAUEN →13

PREMIEREN:
CAMILLE / ABOUT ENDLESSNESS →20
EMA Y GASTON /
IT MUST BE HEAVEN →22
AND THEN WE DANCED /
LOVE ME TENDER →24

AGENDA →26 FILMGESCHICHTE →29

HEMMUNGSLOSE FILME →32

KOMPLEXE BILDER →36 SPECIALS →38

REX NUIT →41 REX KIDS →42

UNCUT →43 VOLLER LEBEN →44



EL ANATSUI

TRIUMPHANT SCALE

13.03. —
21.06.20

KUNST
MUSEUM
BERN



Kanton Bern
Canton de Berne

CREDIT SUISSE
Partner Kunstmuseum Bern

EDITORIAL

VON THOMAS ALLENBACH

Vor einem Jahr starteten wir unter dem Titel «Komplexe Bilder» eine neue Reihe am Schnittpunkt von Medienkunst und Politik. Seither stellt die Berner Künstlerin Maia Gusberti jeweils am ersten Dienstag des Monats Videos zur Diskussion, in denen mit Bildern über die ästhetische, politische und ideologische Funktion von Bildern nachgedacht wird – und darüber, wie mit Bildern Realität geschaffen und zugleich kritisiert werden kann. Am 3. März feiern wir also ein kleines Jubiläum. Unter dem Titel «Seen from a certain distance» diskutiert Maia Gusberti mit Rachel Mader über Arbeiten der international renommierten Künstlerinnen und Künstler Lina Selander, Stefanios Tsivopoulos und dem in Brüssel lebenden und arbeitenden Pieter Geenen. Letzterer wird nach Bern reisen und bei der Vorstellung im REX anwesend sein.

Auch dieses Jahr steht in unserem März-Programm die Filmarbeit von Frauen im Zentrum. Rund um den 8. März, den internationalen Frauentag, und zum Jubiläum der Frauenzentrale Bern, die 2020 ihr 100-jähriges Bestehen feiert, präsentieren Veronika Minder und Béatrice Stucki im REX Filme von und mit Frauen aus 100 Jahren Kinogeschichte. Sie stellen Pionierinnen und aktuelle Regisseurinnen vor, zeigen Raritäten und kommerzielles Erzählkino und diskutieren mit ihren Gästen. Das Spektrum reicht von den kurzen Stummfilmen von Alice Guy-Blaché über Klassiker wie *Orlando* (1992) bis zum neuen Dokfilm *Delphine et Carole, insoumuses* über Delphine Seyrig und Carole Roussopoulos. Die Reihe steht unter dem Titel «Sois belle et tais-toi», welcher dem Chanson von Serge Gainsbourg entlehnt ist und der die Rolle beschreibt, auf welche die Frauen im Film lange reduziert wurden. «Sois belle et tais-toi» gelte zum Glück nicht mehr, bilanzieren Minder und Stucki, heute heisse es vielmehr: «Silence! Elles tournent!»

Eine Filmemacherin, die seit über 30 Jahren kontinuierlich dreht, die beharrlich, mutig und konsequent ihren Weg verfolgt, ist die 1959 in Biel geborene Heidi Specogna. Sie hat in ihren bewegenden, stets sorgfältig recherchierten Filmen beides im Blick: zu welchen Gräueln Menschen fähig sind – und wie solidarisch sie sein können. Mehrfach ist sie zu ihren Protagonistinnen zurückgekehrt und hat ihre Themen weiterverfolgt. Das Resultat ist ein welthaltiges Œuvre von historischer Tiefe, das in seinem politischen Engagement und seiner formalen Gestaltung exemplarisch ist. Wir übernehmen die umfassende Retrospektive, die David Wegmüller für die Solothurner Filmtage kuratiert hat (herzlichen Dank!) und zeigen Filme aus allen Schaffensphasen, von den Kurzfilmen, die Heidi Specogna an der dffb Berlin realisiert hat, über ihr Kinodebüt *Tania la Guerillera* bis zum jüngsten Werk *Cahier africain*. Am 6. März wird Heidi Specogna im REX sein und im Gespräch mit Marcy Goldberg über ihre Filmarbeit sprechen. Natürlich wird es dabei auch um die Rolle der Frauen im Filmbusiness gehen. Und um komplexe Bilder.

RE X TO NE

Hier kommt die Nacht:
In der DJ-Reihe REXtone spielen einmal im Monat ausgewählte DJs Obsküritäten, Raritäten und Popularitäten aus ihren weiten Archiven. Songs, die eine Einladung an die Geselligkeit und Neugierde sind und die zuweilen auch zum Tanz bitten.

Freitag, 28.2. ab 22:30
Poptimismus, aufgelegt von Benedikt Sartorius
Die ganz kalten und dunklen Monate finden allmählich ein Ende, was sich gut trifft mit den populären und weniger populären Liedern, die der Musikjournalist Benedikt Sartorius in der REX Bar auflegen wird. Das passt ideal zu den vorzüglichen Drinks an der Bar.

Freitag, 27.3. ab 22:30
Jazz, aufgelegt von DJ Zenzi aka Martin Dahanukar
Now is the time! DJ Zenzi aka Martin Dahanukar bringt Jazz aka People Music zurück auf den Plattenteller: Melodische groovy Sounds, funky, getränkt mit Soul und sprühend vor Swing. Diese Nacht verspricht Blue Notes und ist ein Trip durch die Sphären von Ahmad Jamal, Miles Davis, Les McCann, Duke Ellington, Jimmy Smith und vielen, vielen mehr.



POLITISCHES KINO PAR EXCELLENCE: HEIDI SPECOGNA

Heidi Specogna hat in ihren Filmen beides im Blick: zu welchen Gräueln Menschen fähig sind – und wie solidarisch sie sein können. Ihre Themen verfolgt die 1959 in Biel geborene Filmemacherin mit seltener Konsequenz und furchtlosem

Engagement über lange Jahre, in Zentralafrika ebenso wie Lateinamerika. Die umfassende Retrospektive, die wir von den Solothurner Filmtagen übernehmen konnten, zeigt ein Werk, das in seinem politischen Engagement exemplarisch ist.

Heidi Specogna gehört zweifellos zu den mutigsten Dokumentarfilmschaffenden unserer Zeit. Seit den frühen 1990er-Jahren schreckt sie nicht davor zurück, kontroverse Figuren zu porträtieren und unbequeme Fragen zu stellen. Dieser Mut brachte sie auch schon in Konfliktgebiete und an Grenzzonen, wo die körperliche Gefahr lauert. Er ermöglicht ihr aber auch einen Blick in seelische Abgründe und eine Nähe zu Menschen, die unfassbares Leid erlebt haben. Vielleicht ist es auch ihre ruhige, sanfte und zugleich beharrliche Art, welche die Leuten dazu bringt, die intimsten und oft schmerzhaftesten Erinnerungen mit der Filmemacherin zu teilen. Ihre Offenheit hilft ihr dabei, zusammen mit ihrer Neugierde und ihrer Empathie. Gedreht hat sie unter anderem in Bolivien, Kuba und Uruguay, in Nigeria, Togo und Benin, in der Zentralafrikanischen Republik und der Türkei, aber auch am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag, an Kundgebungen in Berlin und in abgelegenen Landschaften in der Schweiz. Das, was Menschen in der Lage sind, anderen Menschen anzutun, ist ein Thema, das sich durch ihr ganzes Schaffen zieht. Aber auch in positivem Sinn: wozu Menschen fähig sind, wenn sie einander beistehen.

Geboren wurde Heidi Specogna 1959 in Biel. Nach einer journalistischen Ausbildung in der Schweiz folgte ab 1982 ein Filmstudium an der Deutschen Film- und Fernsehakademie Berlin (DFFB). Bereits während ihres Studiums gewann sie mit dem kurzen experimentellen Dokumentarfilm *Fährten* den Berner Filmpreis 1985. 1988 schloss sie ihr Studium mit dem kurzen Spielfilm *Dschibuti* ab, fortan würde sie fast ausschließlich Dokumentarfilme drehen.

1991 kam ihr erster langer Dokumentarfilm heraus: *Tania la Guerrillera*, über das Leben der deutsch-argentinischen Aktivistin Tamara Bunke, die zur Kampfgefährtin Che Guevaras wurde und 1967 mit knapp dreissig Jahren während seiner Bolivienkampagne ums Leben kam. Bei dieser Spurensuche entwickelte Specogna ihre

unverkennbare filmische Handschrift, um vergangene Ereignisse wieder aufleben zu lassen: die akribische Suche nach Bild- und Tondokumenten, gezielte Interviewgespräche mit Zeitzeugen und das Aufsuchen der Orte, wo einst die Geschehnisse passiert sind. Gelegentlich stellt sie Fragen aus dem Off, die ihre Verbundenheit mit ihren Gesprächspartnerinnen spürbar machen. Die Beziehung zu Bunkes stolz trauernder Mutter Nadja Bider-Bunke blieb auch nach den Dreharbeiten bestehen. 2004 widmete Specogna auch ihr einen Film, *Zeit der roten Nelken*, in dem Nadja über ihr bewegtes Leben als überzeugte Sozialistin über fast ein Jahrhundert erzählen konnte, vom revolutionären Russland ihrer Kindheit hin zur Weimarer Republik, Exil und Emigration in Argentinien, der Rückkehr in die DDR und dem neuen «Pluralismus» nach der Wende. Was in beiden Filmen auffällt: die Selbstverständlichkeit, mit der über den «Kampf zur Befreiung der Menschheit» erzählt wird; aus heutiger Sicht eine wichtige Erinnerung nicht nur an einen utopischen Traum, sondern an die Beweggründe, die dazu geführt haben.

Ähnlich reuelos zeigt sich die ehemalige Funkeerin Margrit Bolli in *Deckname Rosa* (1993). Als Mitglied der Genfer Gruppe der «Roten Kapelle» wirkte sie gegen Nazideutschland und wurde dafür – sogar nach Kriegsende – von der Schweizer Justiz verurteilt. Zusammen mit Specogna sucht sie die Stationen ihrer Widerstandszeit wieder auf. «Ich würde mich immer noch dafür einsetzen», sagt sie, ruhig, aber bestimmt, obwohl sie Jahrzehnte später immer noch als ehemalige Kommunistin in der Schweiz stigmatisiert wurde. Menschen, die fest an die Notwendigkeit des Kampfs für die Gerechtigkeit glauben, auch wenn ihr Tun oft mit viel Leid verbunden wurde, ziehen sich durch Specognas Schaffen. So auch die Verwandte der deutschen PKK-Kämpferin Eva Juhnke in *Eine Familienangelegenheit* (2005). Zu den vielen berührenden Szenen gehören diejenige, in denen Evas betagte Mutter ihre Tochter im Gefängnis in der Türkei besucht und den

Kontakt zur Familie von Evas ebenfalls inhaftiertem Verlobten Hüseyin findet.

Neben dem Motiv des Idealismus zieht sich ein zweiter thematischer Strang durch Specognas Werk: das unverdiente Leid derjenigen, die in die falschen geopolitischen Zwänge geraten. Wie etwa der tragische Fall, der in *Das kurze Leben des José Antonio Gutierrez* (2006) geschildert wird. Als verwaistes Strassenkind aus den Slums von Guatemala wanderte Gutierrez mit 14 Jahren illegal in die USA. Um eine feste Aufenthaltserlaubnis zu erhalten, meldete er sich für den Militärdienst an, wurde mit den ersten amerikanischen Truppen 2003 in den Irakkrieg entsandt und starb durch «friendly fire». Mit der gleichen umfassenden Recherchearbeit, die sie bereits bei *Tania la Guerrillera* entwickelte, gelang es Specogna, die Lebensgeschichte des verstorbenen Soldaten zu rekonstruieren, stellvertretend für viele andere Geflüchtete aus Lateinamerika, die alles riskieren in der Hoffnung, ein sicheres Leben in den USA zu finden. Als thematisches Pendant zu dieser Unrechtsgeschichte könnte man auch *Das Schiff des Torjägers* (2010) sehen, der sich unter anderem mit Menschenhandel in Afrika, insbesondere mit Kindern, auseinandersetzt.

Neben der historischen Rekonstruktion ist Specogna auch eine Spezialistin für Langzeitbeobachtungen und für eine langjährige Beschäftigung mit Themen und Stories, die wir sonst lediglich aus schnell abgedrehten Nachrichtenreportagen kennen würden, wenn überhaupt. Das hat natürlich mit ihrer sorgfältigen Art des Recherchierens zu tun. Es kommt aber auch davon, dass sie Kontakt zu den Protagonisten und Protagonistinnen ihrer früheren Filme aufrechterhält. Wie etwa zu Pepe Mujica und Lucía Topolansky, mit denen sie sich in *Tupamaros* (1996) erstmals über deren Erfahrungen in der gleichnamigen uruguayischen Guerillabewegung unterhielt, um sie Jahre später wieder zu besuchen, nachdem Pepe überraschenderweise zum beliebten und unkonventionellen Landespräsidenten



Heidi Specogna

gewählt wurde (*Pepe Mujica – Der Präsident*, 2015). Da sind auch ihre zwei Projekte über die Gräueltaten von kongolesischen Söldnern in der Zentralafrikanischen Republik im Jahr 2002: *Carte blanche* (2011) und *Cahier africain* (2016). Im ersten Film ging es vor allem um die Arbeit der Ermittler am Internationalen Strafgerichtshof in Den Haag und ihre Versuche, Beweise zu sammeln für eine Anklage gegen Anführer Jean-Pierre Bemba, der die Massaker von 2002 verordnet haben soll. Während der Dreharbeiten stiess Specogna 2008 auf ein Heft, in dem die Zeugenaussagen von 300 Überlebenden dokumentiert wurden. Diese Schicksale liessen sie nicht los, und sie verbrachte Jahre damit, die Frauen, Männer und Kinder wieder ausfindig zu machen, damit diese vor laufender Kamera Zeugnis ablegen konnten. Mitten in den Dreharbeiten brach aber wieder Krieg aus, viele mussten erneut fliehen. Anstatt das Projekt abzubrechen, ging Specogna mit ihrem kleinen Filmteam auf die Suche nach «ihren» Leuten. Die Freude beim Wiedersehen im Flüchtlingscamp bleibt unbeschreiblich, wenn auch getrübt durch die Kriegswirren und das Wissen um weitere Todes- und Folterfälle rundherum.

Cahier africain bleibt Specognas bisher eindrücklichster und persönlichster Film. Das Heft mit Namen, Fotos und Zeugenaussagen steht quasi als Sinnbild für ihr ganzes Schaffen, für ihre stets konsequenten Versuche, der politischen Geschichte des 20. Jahrhunderts einzelne Gesichter und Geschichten zu verleihen. Das Heft reimt sich auch mit ähnlichen Erinnerungsstücken aus anderen Filmen, wie etwa mit den sorgfältig aufbewahrten Alben von Tamara und Nadja Bunke, oder den «fiches d'identification» der Kinder aus dem *Schiff des Torjägers*.

Arbeiten gegen das Vergessen, gegen das Unrecht, fürs Aufrechterhalten von Bildern einer besseren Welt: Das ist das grosse Geschenk, das Heidi Specogna uns mit ihren Filmen macht. So unbequem oder gar verstörend die Themen sein mögen, umso befriedigender das Wissen darüber und umso berührender die filmischen Begegnungen mit den Menschen, deren Geschichten darin heraufbeschwört werden. Zu Recht hat Heidi Specogna für ihre Filme viele Preise gewonnen, unter anderem zwei Mal den Schweizer Filmpreis und 2019 den Konrad-Wolf-Preis für ihr gesamtes Schaffen. Weitere Projekte sind in Bearbeitung, wir freuen uns darauf und wünschen ihr sicheres Weiterreisen.

Marcy Goldberg ist in Kanada aufgewachsen und lebt seit 1996 in der Schweiz. Sie ist Film- und Kulturwissenschaftlerin, Dozentin, Übersetzerin und Publizistin.

Wir bedanken uns bei den Solothurner Filmtagen für die freundliche Unterstützung.

Am Freitag, 6. März, ist Heidi Specogna im REX. Das Filmgespräch mit ihr führt Marcy Goldberg.



TUPAMAROS
DO. 27.2. 18:15
FR. 27.3. 18:15

Deutschland 1997, 95 Min.,
 35mm, OV/d
 Regie, Drehbuch: Heidi Specogna,
 Rainer Hoffmann

1963 überfiel eine Gruppe junger Männer den Schweizer Schiessverein in Uruguay. Diese Bewaffnungsjagd begründete die berühmteste Stadtguerilla Lateinamerikas: die Tupamaros. Sie haben Folter und Haft während der Militärdiktatur überlebt und gehören heute zu den wenigen lateinamerikanischen Guerrillas, die den Weg aus der Illegalität erfolgreich geschafft haben. Seit Frühling 1995 sind die Tupamaros im uruguayischen Parlament vertreten. Der Film erzählt die Geschichte dieser modernen Revolutionäre, unter ihnen der charismatische Pepe Mujica, der später Präsident Uruguays werden sollte.

«Angelegt als bemerkenswert lebendige Geschichtslektion, verdeutlicht der sensible Dokumentarfilm die Hintergründe, wobei er aus der Erinnerung sympathischer Zeitzeugen schöpfen kann. Stets hält er die Balance zwischen Geplantem und Nichtplanbarem im filmischen Entstehungsprozess und beschwört die Erinnerung an die Macht der Utopie sowie an jene Menschen, die unter lebensbedrohlichen Umständen dafür eingetreten sind.»
Lexikon des Internationalen Films



**PEPE MUJICA –
 LESSONS FROM THE
 FLOWERBED**
FR. 28.2. 18:15
DO. 19.3. 18:15

Deutschland 2014, 94 Min.,
 DCP, OV/d/f
 Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Ein früherer Guerillero, der zum Präsidenten Uruguays gewählt wird, der weiter in einer kleinen Finca statt im Regierungspalast wohnt und den grössten Teil seines Gehalts spendet, der mit Witz, Verstand und Leidenschaft seinen Ideen treu bleibt – gibt es das? Ja, Pepe Mujica ist als «ärmster Präsident der Welt» ein Begriff geworden, von 2010 bis 2014 war er Präsident Uruguays. Fast 20 Jahre nach *Tupamaros* widmete sich Heidi Specogna wieder ihrem Protagonisten von damals und dessen Lebensgefährtin Lucía Topolansky. Sie konzentriert sich dabei auf die Frage, was von Träumen und Visionen übrig bleibt.

«Heidi Specogna gibt Mujica viel Raum, zeigt ihn bei verschiedenen Reden und lässt ihn im Interview auf seinem landwirtschaftlichen Hof über Arbeit und die Hektik der modernen Zeiten, über Sozialismus, die Jugend und das Alter philosophieren. Mujica zitiert die Bibel und Aristoteles. Manchmal klingt er wie Papst Franziskus. «Wir müssen lernen, bescheiden zu leben», sagt er. Die Menschen brauchten materielle Dinge, aber sie sollten sich nicht von ihnen versklaven lassen. «Es gibt keine Börse, an der Glück notiert ist.» Mujica nennt sich «Soldat des Lebens» und redet viel von Glück.»
«Tagesspiegel»



CARTE BLANCHE
SA. 29.2. 14:00
DI. 31.3. 18:15

Schweiz/Deutschland 2011,
 93 Min., 35mm, OV/d
 Regie: Heidi Specogna
 Drehbuch: Heidi Specogna,
 Sonja Heizmann

Ende 2002 überzog eine Gewaltwelle die Zentralafrikanische Republik. Die Rebellen aus dem Nachbarland Kongo hatten von ihrem Befehlshaber Jean-Pierre Bemba eine «carte blanche» bekommen – einen Freibrief zum Plündern, Töten und Vergewaltigen. Der Film begleitet die Ermittler des Internationalen Strafgerichtshofs in das Land im Herzen Afrikas. Acht Jahre nach den Ereignissen soll es Gerechtigkeit geben. Jean-Pierre Bemba war einer der ersten Kommandeure, den die internationale Justiz wegen seines Befehls zur systematischen Vergewaltigung anklagte.

«Ein vielschichtiger, spannend erzählter und dokumentarisch reflektierter Film, der deutlich macht, warum der Einsatz für Gerechtigkeit ein unmittelbar einleuchtendes Gebot der Mitmenschlichkeit ist.»
Lexikon des Internationalen Films



**DAS KURZE LEBEN
 DES JOSÉ ANTONIO
 GUTIERREZ**
SA. 29.2. 18:15
MO. 23.3. 18:15

Schweiz/Deutschland 2006,
 90 Min., 35mm, OV/d/f
 Regie: Heidi Specogna
 Drehbuch: Heidi Specogna,
 Erika Harzer

José Antonio Gutierrez war einer von 300'000 Soldaten, die die US-Armee in den Irak-Krieg geschickt hat. Wenige Stunden nach Kriegsbeginn ist sein Foto um die Welt gegangen: Er war der erste Soldat auf amerikanischer Seite, der in diesem Krieg im Gefecht gefallen ist. Gekämpft hat er als sogenannter Greencard-Soldier – einer von etwa 32'000, die in der US-Armee für ein fremdes Vaterland kämpfen. Der Film erzählt die bewegende und fast ungläubliche Geschichte eines ehemaligen Strassenkindes aus Guatemala, das sich auf die weite Reise immer nordwärts gemacht hat – voller Sehnsucht und Hoffnung nach einer Zukunft – und schliesslich weitab von seiner Heimat als amerikanischer Held gestorben ist.

«Heidi Specogna gelingt es mit ihrem Film, ohne falsche Sentimentalitäten eine bewegende Geschichte zu erzählen, die nicht nur die Geschichte von José Antonio Gutierrez ist, sondern die vieler Tausend Flüchtlinge aus Mittel- und Südamerika, die sich auf den Weg in die USA machen, um dort ihr Glück zu finden. Dieses Glück, das verdeutlicht der Film auf eindringliche Weise, hat manchmal einen verdammt hohen Preis.»
Joachim Kurz, kino-zeit.de



CAHIER AFRICAIN

SO. 1.3. 12:15
MI. 1.4. 18:15

Schweiz/Deutschland 2016,
117 Min., DCP, OV/d/f
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Am Anfang stand ein schmales Schulheft. Anstelle von Vokabeln füllten sich seine karierten Seiten mit den mutigen Zeugenaussagen von 300 zentralafrikanischen Frauen, Mädchen und Männern. Sie offenbaren, was ihnen im Oktober 2002 im Zuge kriegerischer Auseinandersetzungen von kongolesischen Söldnern angetan worden war. *Cahier africain* ist eine Langzeitbeobachtung und begleitet seine Protagonisten während acht Jahren. Inmitten ihrer Versuche, den schwierigen Alltag mit Zuversicht zu meistern – und während in Den Haag noch die juristische Aufarbeitung der letzten Kriegsverbrechen in Gange ist – bricht in der Zentralafrikanischen Republik der nächste Krieg aus, und sie werden erneut in einen Strudel von Gewalt, Tod oder Vertreibung gerissen.

«Die langfristige Präsenz von Heidi Specogna in der Region lässt ihren neuen Film zu einem herausragenden Beispiel dokumentarischen Arbeitens werden. (...) Anders als aktuelle Krisenberichterstattung ist *Cahier africain* auch ein Beispiel höchst gelungener Gestaltung und erzählerischer Komposition (...) Zeit heilt alle Wunden, damit sie immer wieder neue aus alten schlagen kann.»
Bert Rebhandl, FAZ



TANIA LA GUERRILLERA

FR. 6.3. 20:00*
SA. 21.3. 14:30

***In Anwesenheit von
Heidi Specogna;
Moderation: Marcy Goldberg**

Schweiz/Deutschland 1991,
88 Min., DCP, OV/d
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Im August 1967 – wenige Monate vor Ernesto Guevaras Tod – gerät seine Nachhut in den Hinterhalt des bolivianischen Militärs und wird fast restlos aufgerieben. Unter den gefallenen Guerrilleros befindet sich eine Frau, deren Identität erst Monate später bekannt wird: Tamara Bunke, DDR-Bürgerin, 30 Jahre alt. Die Tochter deutscher Kommunisten war 1961 nach Kuba gereist und für eine besondere Mission ausgebildet worden: Unter einer neuen Identität sollte sie die Organisation der zukünftigen bolivianischen Guerrilla vorbereiten.

«Die in Berlin lebende Schweizerin Heidi Specogna zeichnet in ihrem Film kein Heldinnen-Porträt, sondern rückt den Menschen Tamara in den Mittelpunkt. Neben Eltern, Freunden, Mitstreitern, Nachbarn und Leuten von der Strasse kommt auch sie selbst in Briefen und Tagebuchaufzeichnungen zu Wort. Das alles montiert die Regisseurin geschickt mit Bildern und Musik zu einem Mosaik, das zwischen gestern und heute eine Brücke schlägt.»
taz, 8. 10. 1991



ZEIT DER ROTEN NELKEN

FR. 13.3. 18:15
SO. 22.3. 14:00

Deutschland 2004, 98 Min.,
DCP, OV/d
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Nadja Bunke ist die wohl berühmteste Mutter Kubas: Ihre Tochter ist Tania La Guerrillera, die Kampfgefährtin von Che Guevara, deren Lebensspuren Heidi Specogna in ihrem gleichnamigen Film gefolgt ist. Neunzigjährig blickt in *Zeit der roten Nelken* nun Tanias Mutter auf die Stationen ihres Lebens zurück: das revolutionäre Russland, die Weimarer Republik, den Nationalsozialismus, ein Leben im Exil, Rückkehr nach Deutschland, Aufbaujahre in der DDR und die Wende. Nadja Bunke war ihr Leben lang überzeugte Sozialistin und hat ihre Ideale nie aufgegeben.

«Die Idee zu diesem Film ist aus dem Bewusstsein heraus entstanden, dass wir zu der Generation Filmemacher gehören, die als letzte mit Zeitzeugen zu Themen der deutschen Geschichte arbeiten kann – und, dass wir dies nicht mehr lange werden tun können. Der Film ist auch für mich ein Abschiednehmen.»
Heidi Specogna



EINE FAMILIEN-ANGELEGENHEIT

SA. 14.3. 14:30
SO. 29.3. 14:30

Deutschland 2004, 80 Min., DCP, D
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Im Grenzgebiet zwischen der Türkei und dem Irak wird 1997 eine junge deutsche Frau verhaftet. Ihr Bekenntnis zur verbotenen PKK bringt Eva Juhnke 15 Jahre Haft in einem türkischen Gefängnis ein. Ihre Verhaftung hat auch das Leben und den Alltag ihrer Angehörigen verändert. Evas Mutter Doris, Altenpflegerin in Hamburg, reist nun häufig in die Türkei. Allen Widrigkeiten zum Trotz und über alle politischen und geografischen Grenzen hinweg kämpft sie um ihre Familie.

«Anhand von persönlichen Gesprächen und sensiblen Alltagsbeobachtungen erzählt Heidi Specogna die bewegte Geschichte der Hamburger Familie Juhnke. Im Zentrum steht Mutter Doris und deren Auseinandersetzung mit der Situation ihrer in der Türkei inhaftierten Tochter Eva. Heidi Specogna begleitet Doris Juhnke unter anderem auf einer Reise zu einem Gefängnisbesuch in die Türkei. Mit Eva selbst konnte sie nicht drehen.»
3sat



DECKNAME: ROSA

SO. 15.3. 12:30
SA. 28.3. 18:15

Schweiz 1993, 85 Min., DCP,
Dialekt/D
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Unter dem Decknamen «Rosa» funkte die junge Margarete B. zwischen 1941 und 1943 von Genf aus Nachrichten der Nazis an die Rote Armee. Als überzeugte Antifaschistin sah sie in dieser illegalen Tätigkeit eine persönliche Verpflichtung. Trotzdem wurde sie 1943 in einer nächtlichen Aktion verhaftet und vier Jahre später wegen Verletzung der schweizerischen Neutralität der schweizerischen Neutralität verurteilt. Als einzige noch lebende Zeitzeugin der Genfer Gruppe berichtet sie in diesem Film über ihr Leben als Funkerin der «Roten Kapelle».



DAS SCHIFF DES TORJÄGERS

SA. 14.3. 18:15
MO. 30.3. 18:15

Deutschland/Schweiz 2010,
91 Min., 35mm, OV/d
Regie: Heidi Specogna
Drehbuch: Heidi Specogna,
Christine Kretschmer

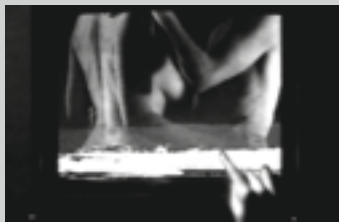
Im April 2001 erschütterte die Meldung über ein vermeintliches Kinder-sklavenschiff die Welt. Besitzer des Schiffes war der nigerianische Torjäger Jonathan Akpoborie, damals im Dienste des VfL Wolfsburg. Obwohl ihm nie eine Schuld nachgewiesen wurde, trennte sich der Klub über Nacht vom Spieler – Akpobories Karriere war ruiniert. Der Film rekonstruiert die Ereignisse und nimmt sie zum Anlass, sich heute auf die Suche nach den damaligen Protagonisten zu machen. Aus den Begegnungen entsteht eine deutsch-afrikanische Geschichte über Träume, Fussball und die Handelsware Mensch.

«Specogna fügt die Geschichten sehr subtil zusammen, sie setzt ihre Gesprächspartner so ins Bild, dass sämtliche Sichtweisen – so sehr sie sich auch widersprechen – plausibel werden. Jeder hat hier zumindest ein bisschen recht. Die Regisseurin bezieht keine Position, es gibt keinerlei Off-Kommentar. Sie unterstreicht damit, wie schwierig es ist, als Europäer den richtigen Ton zu treffen, wenn man eine afrikanische Angelegenheit beurteilt, die von außen betrachtet klar scheint, aber sich von innen als komplex erweist.»
René Martens, «Die Zeit»,
29. 11. 2010

KURZFILME

SO. 15.3. 18:15

SO. 29.3. 12:45



TASTA-TOUR

Deutschland 1982, 7 Min., DCP, ohne Dialoge
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Auf einem Computerbildschirm berühren sich zwei Körper. Vor dem Bildschirm versucht eine Hand, den Berührungen zu folgen.



FÄHRTEN

Deutschland 1984, 30 Min., DCP, D
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna

Eine lange, nächtliche Tunnelfahrt. Dazu ein wehmütiger, auf dem Plattenspieler hüpfender Schlager. Unter wehenden Schneeflocken ein Strassenschild, das nach Biel weist: Nach einem Jahr in West-Berlin sucht die Regisseurin nach dem, was ihr Zuhause sein könnte. Sie trifft auf das Klima eines Landes und die inneren Landschaften ihrer Menschen.

DAS INDIANERKIND

Deutschland 1986, 21 Min., DCP, D
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna
Mit: Marie Schneider, Gordon Platzdasch, Mirja Klotz, Daniel Klotz, Angi Welz-Rommel, Michael Thilo

Ein neunjähriges Mädchen ist in seiner Fantasie ein Indianerkind. Es ist die perfekte Gegenwelt, um sich mit den Veränderungen in ihrer Familie zurechtzufinden. Das imaginierte Spiel wird zum geheimen, beschützenden Ort, den das Mädchen erst aufgibt, als die Fantasie nichts mehr zu verteidigen hat.



DSCHIBUTI

Deutschland 1988, 14 Min., 35mm, D
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna
Mit: Isabella Mamazis, Christian Dürst, Holger Mahlich, Peter Glause

Der Professor eines Pharmakonzerns betreibt einen illegalen Handel mit Medikamenten. Am Abend soll ein Schiff mit der verbotenen Ladung nach Dschibuti auslaufen. Ein junger Mann inszeniert ein Liebesverhältnis mit der Frau des Professors, um so die Machenschaften aufzudecken. Doch er hat Gewissenskonflikte, ob er die beginnende Liebe seinem politischen Engagement unterordnen soll.



Z-MAN'S KINDER

SA. 21.3. 18:15

SA. 28.3. 14:30

Deutschland 1995, 86 Min., DCP, D
Regie, Drehbuch: Heidi Specogna
Mit: Dominik Bender, Suzanne von Borsody, Nadja Engel, Hanns Zischler, Darius Arthur, Florian Hoffmann, Helle Harnisch, Lynn Knapp, Nea Knapp, Moritz Fuchs

Nach vielen Jahren im Exil kehren drei ehemalige Terroristen in ihre Heimatstadt Berlin zurück. Kurz nach ihrer Ankunft geraten sie in eine Schiesserei, die nur die Frau überlebt. Sie versteckt sich bei einem alten Freund aus vergangenen politischen Tagen. Hin- und hergerissen zwischen Solidarität und Bequemlichkeit versucht dieser, die Frau loszuwerden. Draussen geht die Fahndung nach ihr los und bedient sich bewährter Methoden. Von Anfang an mit dabei ist der Privatsender Z-TV, dessen Leitfigur ein beliebter Comic-Held ist: Z-Man.

Frauenzentrale Bern

Seit 100 Jahren engagiert sich die Frauenzentrale des Kantons Bern FZBE für die Gleichstellung von Frau und Mann in allen Lebensbereichen – mit politischem und sozialem Engagement. Das politische Engagement zielt vor allem auf eine Sozial- und Familienpolitik, die verschiedene Rollenverteilungen ermöglicht und unterschiedliche Lebensformen von Frauen und Männern zulässt. Das soziale Engagement umfasst Rechts-, Budget- und Vorsorgeberatung sowie Alimenteninkasso.

Mehr unter www.frauenzentralebern.ch

SOIS BELLE ET TAIS-TOI

Filmhistorische Einblicke in die Emanzipations-Geschichte der Frauen: Zum Jubiläum der Frauenzentrale Bern, die 2020 ihr 100-jähriges Bestehen feiert, präsentieren Veronika Minder und Béatrice Stucki rund um den 8. März im REX Filme von und mit Frauen aus 100 Jahren Kinogeschichte.

Als Kuratorinnen blicken wir mit Filmen von und mit Frauen ebenfalls auf einen Zeitraum von einem Jahrhundert zurück; wir stellen Pionierinnen vor und aktuelle Regisseurinnen, zeigen cinéphile Raritäten und kommerzielles Erzählkino. Mit einer Kurzfilmrolle streifen wir lustvoll durch die Jahrzehnte und haben dazu Gäste eingeladen, die anschliessend zu einer Gesprächsrunde bleiben.

Bei unserer Auswahl an Spiel-, Dokumentar- und Experimentalfilmen suchen wir nach einem weiblichen Blick auf Themenbereiche, die uns persönlich interessieren und beschäftigen: Beruf oder Berufung, Familienleben und Beziehungen, Menopause, Emigration, Frauenbewegung, Gendergerechtigkeit, junge Frauen, Frauen im Alter... Mit «Sois belle et tais-toi» geben wir während einer Woche einen kleinen filmhistorischen Einblick in die Emanzipations-Geschichte der Frauen im Kino, vom Stummfilm bis ins Heute. Vollständigkeit ist weder angestrebt noch ist sie letztlich erreichbar.

Das frühe Kino war massgeblich von eigenwilligen und selbständigen Frauen geprägt. Viele – wie beispielsweise Mary Pickford um 1920 – waren nicht nur Schauspielerinnen, sondern häufig auch Unternehmerinnen: Produzentinnen eigener Filme mit eigenen Studios. Nach dem 2. Weltkrieg hat sich Hollywood als Geschäfts- und stilbildendes Modell weitgehend etabliert. Sein Starsystem beherrscht das Filmbusiness, dessen Typecasting schränkt die künstlerische Freiheit, vor allem von Frauen, radikal ein. Mann bedient mit den weiblichen Stars – Marilyn Monroe, Brigitte Bardot oder Jane Fonda – die gängigen Klischees von Frauen als Heilige oder Huren. Sie müssen fast ausschliesslich Frauenfiguren spielen, deren Leben sich nur um Männer dreht. Intelligente Frauen sind nicht gefragt. Offen frauenfeindliches Verhalten ist in der Unterhaltungsbranche in den 1950er- und frühen 1960er-Jahren auch diesseits des Atlantik gang und gäbe.

SOIS BELLE ET TAIS-TOI

...es gurr die Taube
...es gackert das Huhn...
und du du
sei schön und halt die Klappe
(Serge Gainsbourg 1959)

1968 und die neue Frauenbewegung bringen frischen Wind in die Kinosäle, Papas Kino ist tot, und androgyne Looks sind bei den 20-Jährigen in. Frauen übernehmen wieder vermehrt Kameras, Mikrofone oder Regiestühle. Trotzdem bleiben die meisten Schauspielerinnen fremdbestimmt in der weiterhin von Männern dominierten Filmindustrie. Regisseurinnen sind selten, verfügen über kleinere Budgets – der sogenannte Gender Pay Gap – und sind an den Festivals kaum vertreten.

«Haben Sie heute schon einen Film von einer Frau gesehen?», fragten Filmarbeiterinnen noch in den frühen 1990ern an den Festivals von Berlin und Locarno. Kontinuierliche Arbeitsmöglichkeiten für Regisseurinnen gibt es weiterhin kaum – und schon gar nicht in Hollywood.

Heute, fast 30 Jahre später, ist vieles anders, jedenfalls in diesem Zeitfenster, hier im deutschsprachigen Raum. Die Berlinale 2019 widmete ihre Retrospektive den Frauen hinter der Kamera. Die Solothurner Filmtage verkündeten im Januar erfreut: «Die Hälfte der Kurzfilme ist von Frauen», gleichzeitig widmen sie die Retrospektive Heidi Specogna, einer engagierten Cinéastin. Endlich!

Kino von Frauen macht nämlich Spass. Regisseurinnen geben uns Mut, machen betroffen, sorgen für Ärger und regen zum Denken an. Und deshalb sehen wir uns zwischen dem 5. und dem 10. März jeden Tag mindestens einen Film von einer Frau an!

SOIS BELLE ET TAIS-TOI war einmal – heute heisst es: SILENCE! ELLES TOURNENT!

Veronika Minder ist Regisseurin und Kulturtäterin, Béatrice Stucki ist Grossrätin und ehemaliges Vorstandsmitglied der Frauenzentrale



DELPHINE ET CAROLE, INSOUMUSES

DO. 5.3. 18:15

Einführung: Veronika Minder, Béatrice Stucki

Frankreich/Schweiz 2019, 70 Min., DCP, OV/e/d
Regie: Callisto Mc Nulty
Drehbuch: Callisto Mc Nulty, Alexandra Roussopoulos, Géronimo Roussopoulos
Mit: Delphine Seyrig, Carole Roussopoulos

Delphine Seyrig (1932–1990) war eine der ikonischen Musen der Nouvelle Vague. In den Filmen von François Truffaut und Alain Resnais Anfang der 1960er-Jahre war sie es, die den Frauen Konturen gab, sie brachte ein Gefühl der Moderne zum Ausdruck und zeigte das Brüchige und Zerrissene heutiger weiblicher Identität. Sie spielte häufig in Filmen von Luis Buñuel, tauchte bei Jacques Demy und sogar bei Harry Kümel auf. Als engagierte Feministin fühlte sie sich von männlichen Regisseuren bald unterfordert und spielte ausschliesslich für Regisseurinnen: Marguerite Duras, Chantal Akerman oder Ulrike Ottinger. Seyrig nahm in den 1970er-Jahren selbst die Kamera in die Hand. Zusammen mit Carole Roussopoulos gehörte sie zu den ersten Videoaktivistinnen in Frankreich, die nicht nur Demonstrationen der französischen Frauenbewegung dokumentierten, sondern das neue Medium auch nutzten, um die dominante Darstellung von Frauen im TV und anderswo mit eigenen Bildern und Kommentaren zu kontern. 2009 beschloss Carole Roussopoulos, einen Film über Seyrig zu drehen. Die Zeit reichte ihr aber nur, um das Grundgerüst fertigzustellen. Ihre Enkelin Callisto Mc Nulty hat die Arbeit mit dem Porträt der beiden radikal freien Frauen letztes Jahr beendet.



BORN IN FLAMES

FR. 6.3. 18:15

USA 1982, 81 Min., DCP, E/d
Regie, Drehbuch: Lizzie Borden
Mit: Honey, Jeanne Satterfield, Adele Berteri, Becky Johnston, Pat Murphy, Kathy Bigelow, Flo Kennedy
Preserved by Anthology Film Archives with restoration funding from the Hollywood Foreign Press Association and The Film Foundation

«Aus Wut über leere sozialistische Versprechungen nimmt eine Armee radikaler Frauen den Kampf gegen Sexismus und Rassendiskriminierung auf. Der zunächst gewaltfreie Feldzug eskaliert, als eine der Leitfiguren unter mysteriösen Umständen im Gefängnis umkommt. Kathryn Bigelow, in ihrem einzigen Auftritt als Schauspielerin, ist als Redakteurin einer feministischen Zeitschrift zu sehen.»

Arsenal – Institut für Film und Videokunst

«Lizzie Borden ist es gelungen, einen feministischen Science-Fiction-Film zu drehen, der sämtliche Kritikpunkte innerhalb und ausserhalb der Neuen Frauenbewegung behandelt. Es ist bemerkenswert, wie mit pointierten Dialogen und aussagekräftigen Bildern Rassismus, Klassismus, Sexismus und Heterosexismus thematisiert werden, ohne dass dabei nur an der Oberfläche gekratzt wird. Die Low-Budget-Produktion gibt *Born in Flames* den authentisch anmutenden Look eines Zeitdokuments, der durch seinen dokumentarischen Stil weiter unterstrichen wird. Das utopische Setting des Films ermutigt die ZuschauerInnen, mit einem frischen Blick den Stand der Gleichberechtigung in der Gesellschaft, in der sie leben, neu zu betrachten und zu überdenken.»
Stephanie Denkert, sissymag.de



DAS FRÄULEIN

SA. 7.3. 13:30

Schweiz 2006, 81 Min., 35mm, OV/df
Regie: Andrea Staka
Drehbuch: Andrea Staka, Barbara Albert, Marie Kreutzer
Mit: Mirjana Karanovic, Marija Skaricic, Ljubica Jovic, Andrea Zogg, Pablo Aguilar

Ruza hat ihre Heimat Serbien vor über dreissig Jahren verlassen und lebt in Zürich. Ihr Alltag ist eine Reihe von sich wiederholenden Momenten, bis Ana eines Tages auftaucht und die minutiös konstruierte Welt ins Wanken bringt. Die junge Frau aus Sarajevo ist schön, lebenshungrig und irgendwie verloren. Zwischen den beiden eigenwilligen Frauen entwickelt sich eine zarte Freundschaft. Goldener Leopard Filmfestival Locarno 2006.

«Es sind Varianten des Fremdseins, die Stakas Film vor uns aufblättert, Möglichkeiten des Nicht-Ankommens in einem anderen Land, einer anderen Zeit oder in der eigenen, von einer schweren Vergangenheit belasteten Biografie. Dabei werden die drei Frauen in Stakas Drehbuch – das unter Mitarbeit der österreichischen Filmemacherin Barbara Albert entstand – einander zum Spiegel, der die geheimen Wünsche, die ungelebten Träume und verdrängten Ängste des jeweiligen Gegenübers unbewusst reflektiert: Alle drei Frauen tragen ein Geheimnis in sich, das sich, wie überhaupt ihre Persönlichkeit, in kleinen inszenatorischen Details und in einer minimalen Körpersprache allmählich enthüllt.»

Alexandra Stäheli, NZZ



ROSA LUXEMBURG
SA. 7.3. 15:30

Deutschland 1986, 123 Min., Digital HD, D
Regie, Drehbuch: Margarethe von Trotta
Mit: Barbara Sukowa, Daniel Olbrychski, Otto Sander, Adelheid Arndt, Jürgen Holtz, Doris Schade, Hannes Jaenicke, Karin Baal

Alles, was Rosa Luxemburg wollte, war ein einfaches, glückliches Leben. Doch die gesellschaftlichen Zustände um 1900 fordern den Gerechtigkeitsinn der Pazifistin heraus. Sie mischt sich ein ins politische Geschehen, verfasst Schriften und avanciert zur populärsten Verfechterin eines humanen Sozialismus. Die Kompromisslosigkeit der couragierten Revolutionärin passt nicht ins Parteikonzept der SPD, nach ihrem Ausschluss bleiben Rosa nur noch ihre Mitstreiter Clara Zetkin und Karl Liebknecht. Gefängnisaufenthalte, Prozesse und politische Unruhen bestimmen ihre letzten Lebensjahre. 1919 werden die KPD-Begründer Luxemburg und Liebknecht von der Reichswehr heimtückisch ermordet.

Margarethe von Trotta's einfühlsames Porträt der radikalen Friedenskämpferin ist nicht nur ein Stück deutscher Zeitgeschichte, sondern widmet sich auch den Gefühlen und Motiven seiner Titelheldin. Das bewegende Biopic wurde mit dem Filmband in Gold ausgezeichnet. Barbara Sukowa gewann mit ihrer eindrucksvollen Leistung 1986 in Cannes die Goldene Palme als beste Darstellerin.



ANNA GÖLDIN – LETZE HEXE
SA. 7.3. 18:15

In Anwesenheit von Gertrud Pinkus

Schweiz 1991, 104 Min., DCP, D
Regie: Gertrud Pinkus
Drehbuch: Gertrud Pinkus, Eveline Hasler
Mit: Cornelia Kempers, Ursula Andermatt, Peter Wyssbrod, Roger Jendly, Anne-Marie Blanc, Dominique Horwitz, Annemirl Bierbichler, Luca Kurt, Stefan Gubser, Pinkas Braun, Dimitri

Glarus, November 1781: Die Tochter einer angesehenen Familie findet in ihrer Frühstücksmilch Stecknadeln. Der Verdacht fällt auf die Dienstmagd Anna Göldin, von der sowohl der Hausherr wie auch die Tochter fasziniert sind. Anna Göldin wird davongejagt. Danach spuckt das Kind über Wochen hinweg 106 Nadeln aus, sein linkes Bein erstarrt. Anna Göldin wird beschuldigt, das Kind verhext zu haben. Sie ist die letzte Frau, die in Europa durch ein offizielles Gericht als Hexe verurteilt wird. Am 18. Juni 1782 wird sie hingerichtet.

Der Film von Gertrud Pinkus basiert auf dem gleichnamigen Roman von Eveline Hasler, der 1982 erschienen ist. Die Geschichte stützt sich auf Quellen und Aufzeichnungen aus dieser Zeit und stellt Anna Göldin als starke Frau dar, die ihrer Zeit zum Opfer fällt. Wir zeigen die restaurierte digitale Fassung des Films.

KURZFILME
SO. 8.3. 11:00

In Anwesenheit von Lucienne Lanaz und Valentine Moser



EL DIA DEL EURO

Schweiz 2009, 5 Min., Digital, OV
Regie, Drehbuch: Claudia Lorenz, Cecilia Barriga

Als in Madrid Rentnerinnen und Rentner dienstags für 1 Euro ins Kino dürfen, bilden sich schon am Nachmittag Warteschlangen. Menschenmassen, vor allem ältere Frauen, versuchen, eine Eintrittskarte zu ergattern. In der Warteschlange kommt keine Langeweile auf, denn es gibt viel zu sehen und viel zu erzählen. Hier wird die beste Garderobe, die neue Frisur zur Schau getragen, lauthals über Politik diskutiert, um Eintrittskarten gezankt, über Spaniens Vergangenheit sinniert, über Filme gestritten und viel Kino-Vorfremde verspricht.

LA FÉE AUX CHOUX

Frankreich 1896, 1 Min., Digital HD, stumm
Regie, Drehbuch: Alice Guy-Blaché
Mit: Alice Guy-Blaché, Yvonne Serand, Germaine Serand

Eine Blumenfee zaubert aus den Blumen eines Gartens einige Babys hervor und legt diese auf die Erde. *La fée aux choux* gilt als der erste Fantasyfilm der Filmgeschichte. Alice Guy-Blaché (1873–1968), die erste Filmregisseurin der Welt, arbeitete auch als Drehbuchautorin und Produktionsleiterin und gründete die Produktionsgesellschaft Solax. Über 50 ihrer Filme wurden in den letzten Jahren in verschiedensten Archiven wiederentdeckt, identifiziert und zum grossen Teil auch restauriert.

A HOUSE DIVIDED

USA 1913, 13 Min., Digital HD, stumm
Regie, Drehbuch: Alice Guy-Blaché

Ein junges Ehepaar gerät durch gegenseitige Verdächtigungen in eine Krise, die sich in Alice Guy-Blachés Komödie amüsant und radikal zuspitzt und zu guter Letzt in einem Happy End auflöst. Als Kontrapunkt zur häuslichen Ehefrau inszeniert Guy-Blaché eine freche, rebellische, kaugummikauende Sekretärin. In dieser Figur der berufstätigen Frau lässt sich ein Verweis auf die Änderung der Frauenrolle Mitte der zehner Jahre finden.»
Madeleine Bernstorff in: 100 Jahre Frauen & Kino

SUGARBLUES

Schweiz 1990, 28 Min., DCP, OV
Regie, Drehbuch: Nadia Fares
Mit: Marcia Loring
Musik: Teddy Bärlocher

Eine zerrüttete Zweierbeziehung: Im Luna Park von Coney Island, Clint, der Diabetiker, betrügt seine Frau und geht fremd, währenddessen seine Frau ihm ein kalorienreiches, tödliches Essen vorbereitet. Ein kaltes Buffet der Liebe.

«Den Film habe ich in Coney Island gedreht, während ich an der New York University in die Filmschule ging. Sugarblues ist eine Idee, die mir kam, als ich bei meinen Grosseltern in Zollikofen war... mein Grossvater war Diabetiker. Er trank Sirup direkt aus der Flasche, und ich sah, wie meine Grossmutter sich abwendete. Das war der Moment, der Sugarblues inspirierte.»
Nadia Fares



PASTRY, PAIN AND POLITICS

Schweiz 1998, 30 Min., Digital HD, OV/d
Regie, Drehbuch: Stina Werenfels
Mit: Jack Carter, Viola Harris, Neza Selvuz

Ein älteres jüdisches Ehepaar plant seine Sommerferien. Sie möchte nach Israel reisen und nicht in die Schweiz – das Land, das sie damals an der Grenze zurückgewiesen hat. Er weigert sich mit der Begründung, es sei zu heiss in Israel und es gäbe zu viele Araber. Er erleidet einen Herzanfall. Die Krankenschwester, die ihm das Leben rettet, ist Palästinenserin.

ELISE

Schweiz 2018, 6 Min., Digital HD, OV
Regie, Drehbuch: Valentine Moser

Der Animationsfilm von Valentine Moser erzählt von Elise, die in einem Altersheim wohnt und merkt, dass sie immer weniger Kontrolle über ihr Leben hat. Alzheimer nimmt ihr das Verhältnis zur Realität und lässt ihr nur einige Bruchstücke ihrer Vergangenheit. Die Anwesenheit ihrer Tochter ist der einzige Anker, der Elise in der Realität festhält, aber diese Verbindung löst sich langsam auch.



CINÉ-JOURNAL AU FÉMININ

Schweiz 1980, 75 Min. (Ausschnitt, 5 Min.), Digital, OV
Regie, Drehbuch: Anne Cunéo, Lucienne Lanaz, Erich Liebi, Urs Bolliger

Die Schweizer Filmwochenschau entstand in ihrer neuen Form zu Beginn des Zweiten Weltkrieges. Es war ihr Ziel, «als Mittel der Geistlichen Landesverteidigung eine objektive Bildinformation über das Geschehen im eigenen Land zu liefern». Während den 35 Jahren ihres Bestehens erreichte die Filmwochenschau den respektablen Umfang von 280'000 Metern in drei Sprachen, aufgeteilt in etwa 9000 Sujets, die ein breites Spektrum von Themen abdeckten.

In *Ciné-Journal au féminin* untersuchen die Autorinnen, welche Rollen die Filmwochenschau der Frau zuwies: Hausfrau? Star? Sportlerin? Königin? Soldatin? Oder ist sie darin eventuell gar nicht präsent? Wer zeigt sie? Wie? Und warum? Diese Fragen versucht der Film zu beantworten, sowohl auf Grund der Originale selber als auch mit Hilfe von Statistiken und Nachforschungen im Zusammenhang mit den behandelten Themen.

Der rund 5-minütige Ausschnitt, den wir zeigen, bringt die – dem damaligen Zeitgeist entsprechende – frauenfeindliche Haltung der Filmwochenschau auf den Punkt.



ANTONIA'S LINE
SO. 8.3. 14:00

Niederlande/Belgien/GB 1995, 102 Min., 35mm, NL/d/f
Regie, Drehbuch: Marleen Gorris
Mit: Willeke van Ammelrooy, Els Dottermans, Veerle van Overloop, Thyra Ravesteijn, Mil Seghers, Jan Declair, Jan Steen

«Nach dem Ende des Zweiten Weltkrieges kehrt eine Holländerin mit ihrer Tochter in ihr Heimatdorf zurück, um nach dem Tod ihrer Mutter den Hof zu bewirtschaften. Als sie ein halbes Jahrhundert später ihr Ende nahen fühlt, lässt sie wichtige Ereignisse ihres bewegten Lebens Revue passieren. Kraftvolle, vitale Familiensaga über vier Generationen, die Geschichte einer unabhängigen Frauendynastie, mythische Utopie und provozierendes Gegenbild in einem. Durch den märchenhaft-erzählerischen Charakter werden wichtige Grundanliegen der Emanzipationsbewegung anschaulich ins Gedächtnis gerufen.»
Lexikon des Internationalen Films

«Marleen Gorris selbst ist 1948 in einem solchen Dorf zur Welt gekommen. Sie erzählt Antonias Geschichte kraftvoll, wissend und verträumt zugleich. Obwohl die Frauensaga sich über ein halbes Jahrhundert und fünf Generationen spannt, behält sie die Fäden in der Hand.»
«Emma»
Oscar 1996 Bester fremdsprachiger Film



**EINIGE INTERVIEWS
ZU PERSÖNLICHEN
FRAGEN**
SO. 8.3. 18:15

UdSSR 1987, 95 Min., DCP, OV/e/d
Regie: Lana Gogoberidse
Drehbuch: Saira Arsenischwili, Erlom Achwlediani, Lana Gogoberidse
Mit: Sofiko Tschiaureli, Gija Badridse, Katewan Ochachelashwili, Nuza Aleken-Meschischwili, Lewan Abaschidse

«Sopiko geht ganz in ihrem Beruf auf. Als Journalistin interviewt sie unterschiedlichste Frauen zu ihren Lebensbedingungen und Wünschen. Dass ihr eigenes Glück und ihre Familie dabei zu kurz kommen, bemerkt sie zu spät. Feinfühlig erzählt Lana Gogoberidse in dokumentarisch anmutendem Stil und mit dynamischer Kameraführung von der Verzahnung des Privaten und des Politischen, die sich auch in den Erinnerungen Sopikos an die Mutter fortsetzen, die, für das Kind unverständlich, 10 Jahre in der Verbannung verschwand. Mit seinem Fokus auf die alltäglichen Kämpfe einer emanzipierten Frau gilt der Film als einer der ersten feministischen Filme der Sowjetunion.»
Arsenal – Institut für Film und Videokunst



ORLANDO
MO. 9.3. 18:15

GB/Russland/Frankreich/Italien/
Niederlande 1992, 94 Min.,
35mm, E/d
Regie, Drehbuch: Sally Potter
Mit: Tilda Swinton, Billy Zane,
Lothaire Bluteau, Charlotte
Valandrey, Heathcote Williams,
Quentin Crisp

«Ein englischer Edelmann durchlebt wechselweise als Mann und Frau die vier Jahrhunderte zwischen der höfischen Zeit von Königin Elisabeth I. und dem London des 20. Jahrhunderts. Seine geschlechtsgebundenen Erfahrungen sind ein ironisch-kritisches Spiegelbild der gesellschaftlichen Vorherrschaft des Mannes und des wachsenden emanzipatorischen Bewusstseins der Frau.»
Lexikon des Internationalen Films

«Als Virginia Woolf 1928 «Orlando» herausbrachte, war sie in leidenschaftlicher Liebe zu Vita Sackville-West entbrannt. Der aus einer alten Adelsfamilie stammenden Gartengestalterin und Schriftstellerin widmete die Autorin «Orlando» und schrieb: «Ich hab all diese Monate in Dir gelebt – wenn ich rauskomme, wie bist Du dann wirklich? Habe ich Dich erfunden?» 1992 verfilmte Sally Potter das Buch mit einem Staraufgebot als schwelgerisches Kostümdrama. Tilda Swinton brilliert darin als androgyner Orlando, Quentin Crisp, die britische Ikone der frühen schwulen Emanzipation, spielt in einer Paraderolle Elisabeth I., und Jimmy Somerville («Don't Leave Me This Way») hat mit seiner Falsettstimme einen buchstäblich engelhaften Auftritt. Mit so viel leichtfüssiger Ironie und so viel poetischem Charme hat noch kaum ein Film den Genderdiskurs auf die Leinwand gebracht.»
Pink Apple im Xenix



THE PIANO
DI. 10.3. 18:15

Australien/Neuseeland/Frankreich
1993, 115 Min., DCP, E/d
Regie, Drehbuch: Jane Campion
Mit: Holly Hunter, Harvey Keitel,
Sam Neill, Anna Paquin

Mitte des 19. Jahrhunderts: Die stumme Ada kommt mit ihrer kleinen Tochter nach Neuseeland, um eine arrangierte Ehe mit einem fremden Mann einzugehen. Ihr Gatte Stewart verkauft ihr geliebtes Piano an den Arbeiter Baines, dem Ada Klavierunterricht geben soll. Während der Übungsstunden wandelt sich ihre anfängliche Abneigung in verbotene Zuneigung. *The Piano* ist nicht nur ein tragischer Liebesfilm in vielschichtigen Dimensionen, sondern zeigt auch einen weiblichen Blick auf die Abhängigkeitsstrukturen und die koloniale Wirkungsmacht jener Zeiten. Gerade auch das Ende repräsentiert einen optimistischen Gegenentwurf zum engen Gerüst der sozialen Schicklichkeiten.



AURORE
MI. 11.3. 18:15

Frankreich 2017, 90 Min., DCP, F/d
Regie: Blandine Lenoir
Mit: Agnès Jaoui, Thibault de Montalembert, Pascale Arbillot,
Sarah Suco, Lou Roy-Lecollinet

Agnès Jaoui glänzt mit gewohntem Witz und Wärme als Frau im besten Alter, die sich nicht unterkriegen lässt. Ohne Mann und ohne Arbeit, aber mit menopausalen Hitzewallungen und demnächst auch bereits mit Enkelkind. In einer von Jugend- und (Re-)Produktivitätswahn geprägten Gesellschaft fühlt sich Aurore mehr und mehr auf das Abstellgleis gedrängt. Doch sie verliert den Humor nicht, erlangt neues Selbstbewusstsein und ihre Unternehmungslust kehrt zurück. Einer unverhofft wiedergetroffenen Jugendliebe öffnet sie erneut ihr Herz. *Aurore* erzählt die Geschichte einer geschiedenen und alleinstehenden Fünfzigerin, die ihre Stelle verliert, auf dem Arbeitsmarkt diskriminiert wird, sich mit dem Auszug ihrer erwachsener Töchter konfrontiert sieht und obendrein erfährt, dass sie demnächst Grossmutter wird. Eine Phase des Umsturzes, in welcher innere und äussere Umstände die Protagonistin zu Veränderungen in ihrem bislang ruhigen Leben zwingen. Blandine Lenoir gelingt eine aussergewöhnliche Komödie voller Schwung, in welcher auch die kleinste Nebenrolle Charme und Zärtlichkeit verspricht.

**Für das Zustandekommen
des Programmes danken wir:**

Premieren: Trigon Film, Ennetbaden / Xenix Filmdistribution, Zürich / Filmcoopi, Zürich / Cineworx, Basel / First Hand Films, Zürich

Retrospektive Heidi Specogna: Heidi Specogna, Berlin / David Wegmüller, Solothurner Filmtage / Deutsche Film- und Fernsehakademie Berlin / Bundesarchiv Filmarchiv, Berlin / Cinémathèque suisse, Lausanne / Filmcoopi, Zürich / Filmbringer, Bern / PS Film, Zürich

Filmgeschichte: Johannes Binotto, Winterthur / National Film Archive, Prag / Park Circus, Glasgow / Filmcoopi, Zürich

Sois belle et tais-toi: Alva Film, Genf / Arsenal – Institut für Film und Medienkunst, Berlin / Studiocanal Deutschland, Berlin / Adventure Pictures, London / TF1, Paris / Bard Entertainments, London / Look Now!, Zürich / Frenetic Films, Zürich / Claudia Lorenz, Zürich / Gaumont Pathé Archives, Paris / Lobster Films, Paris / Dschoint Ventschr, Zürich / Nadia Fares, Genf / Lucienne Lannaz, Jura-Films, Grandval / Valentine Moser, Neuchâtel / Cinémathèque suisse, Lausanne

Hemmungslose Filme: Ulrich Schenk, Museum für Kommunikation, Bern / Park Circus, Glasgow / Trust Nordisk, Hvidovre / André Bonzel, Paris / Cinémathèque suisse, Lausanne

Kunst und Film: Paul Anton Smith, London

Kunst und Film: Komplexe Bilder: Maia Gusberti, Bern

Specials: Thomas Ott, St. Gallen / Lucie Bader, Bern / Walter Stoffel, Freiburg / Frenetic Films, Zürich / Jazzwerkstatt Bern / FIFF Fribourg / Sister Distribution, Genf

REXkids: Chinderbuechlade Bern / Filmcoopi, Zürich / Stamm Film, Zürich

Uncut: Georges Pauchard und Uncut-Team, Bern

Voller Leben: Palliative Bern / PZI Bern / ZePP Solothurn / Susan Gluth, Hamburg

REXnuit: Jeremias Heppeler, DAIF, Jessica Jurassica



PREMIEREN

Idealistische Fotografin: *Camille* von Boris Lojkine; Ode und Klagelied: *About Endlessness* von Roy Andersson; vibrierendes Kino: *Ema y Gaston* von Pablo Larraín; Palästina ist überall: *It Must Be Heaven* von Elia Suleiman; homophobe Welt: *And Then We Danced* von Levan Akin; Anti-Superheldin: *Love Me Tender* von Klaudia Reynicke



AB 27.2.

Frankreich 2019, 90 Min.,
DCP, OV/d/f
Regie: Boris Lojkine
Drehbuch: Boris Lojkine,
Bojina Panayotova
Mit: Nina Meurisse, Fiacre Bindala,
Bruno Todeschini

CAMILLE

Die junge Fotojournalistin Camille Lepage reist voller Idealismus nach Zentralafrika, um über den Bürgerkrieg zu berichten. Was sie dort erlebt, verändert ihr Leben. Boris Lojkine erzählt ihre Geschichte und gewann mit seinem Film den Prix du public des Filmfestivals Locarno 2019.

«Vielleicht hat man Bilder von ihr in den Medien gesehen, aber wenige dürften den Namen Camille Lepage bei uns gekannt haben.

Die Nachricht ihres Todes zirkulierte, als sie am 12. Mai 2014 in Zentralafrika bei ihrer Arbeit in einen Hinterhalt geraten war und ums Leben kam. Sie war 26-jährig und wollte mit ihren Bildern dazu beitragen, dass einer der Konflikte auf dem afrikanischen Kontinent auch bei uns wahrgenommen wurde. Jetzt hat Boris Lojkine einen Spielfilm gedreht, der von Camille, ihrer Leidenschaft und Zentralafrika erzählt. Es ist kein Biopic geworden, viel eher eine feinfühligste Hommage an eine junge Frau, die auf die Menschen zuing, die aus der Nähe heraus berichten wollte und Zeugnis ablegte über das, was sie sah. Fesselnd, wie Lojkine vor Ort gedreht hat, faszinierend, wie er die realen Fotos von Camille Lepage integriert und wir als Betrachtende immer wieder das Gefühl haben, dass das, was wir gerade sehen, das war, was die junge Fotografin aufgenommen hat. Nicht umsonst hat das Publikum der Piazza Grande in Locarno diesen Film zu seinem Liebling erkoren.» *Trigon Film, Walter Ruggie*

AB 5.3.

Schweden/Deutschland/
Norwegen 2019, 78 Min.,
DCP, Schwedisch/d/f
Regie, Drehbuch: Roy Andersson
Mit: Martin Serner, Jessica
Lothander, Tatjana Delaunay,
Anders Hellstrom, Jan Eje Ferling,
Bernt Bergius, Thore Flygel

ABOUT ENDLESSNESS

In seinem neuen Film denkt der vielfach ausgezeichnete Regisseur Roy Andersson (*Songs From the Second Floor*) über das menschliche Leben in all seiner Schönheit und Grausamkeit, seiner Pracht und seiner Einfachheit nach. Unverwechselbar und bewegend.

In *About Endlessness* nimmt uns eine unverzagte Erzählerin an die Hand und lässt uns traumgleich umherschweifen. Scheinbar nichtige Augenblicke verdichten sich zu intensiven Zeit-Bildern und stehen auf Augenhöhe mit historischen Ereignissen: Ein Liebespaar schwebt über das vom Krieg zerrissene Köln; auf dem Weg zu einem Kindergeburtstag muss ein Vater mitten in einem Wolkenbruch seiner Tochter die Schuhe binden; junge Mädchen beginnen einen Tanz vor einem Café, und eine geschlagene Armee marschiert mutlos zu einem Gefangenenlager. *About Endlessness* ist sowohl Ode als auch Klage, ein Kaleidoskop all dessen, was ewig menschlich ist, eine unendliche Geschichte über die Verletzlichkeit unserer Existenz.

«Das Hauptthema ist die Verletzlichkeit des Menschen. Ich denke, es ist ein hoffnungsvoller Akt, wenn man etwas schafft, das Verletzlichkeit zeigt. Denn wenn man sich der Verletzlichkeit des Menschen bewusst bist, wird man respektvoller und geht sorgfältiger mit dem um, was man hat.» *Roy Andersson*



AB
12.3.

Chile 2019, 102 Min., DCP,
Spanisch/d/f
Regie: Pablo Larraín
Drehbuch: Guillermo Calderón,
Pablo Larraín, Alejandro Moreno
Mit: Mariana Di Girolamo, Gael
García Bernal, Santiago Cabrera,
Giannina Fruttero, Mariana Loyola,
Paola Giannini, Antonia Giesen,
Susana Hidalgo

EMA Y GASTON

Nach seinem Film über Jackie Kennedy (*Jackie*) hat Pablo Larraín wieder in seiner Heimat Chile gedreht – und ein exzentrisches Werk im Rhythmus des Reggaeton geschaffen. Im Epizentrum steht eine Tänzerin, die mit allen Mitteln um ihre Freiheit und ihren Adoptivsohn kämpft.

Pablo Larraín gehört zu den herausragenden Regisseuren des lateinamerikanischen Kinos. Kompromisslos geht er seinen Weg und realisiert Filme, die die Möglichkeiten des visuellen Ausdrucks abtasten und ausloten. Sein neuer Spielfilm ist eine Wucht, erzählt Larraín doch nicht einfach eine weitere Liebesgeschichte, nein: Er taucht ein in ein Bilder-, Klang- und Bewegungsmeer des Liebens und zieht uns mit in jenen Sog, der Liebe heisst. Im Zentrum stehen zwei Nonkonformisten, der Choreograf Gastón und die Tänzerin Ema. Die beiden haben den von ihnen adoptierten 5-jährigen Knaben nach einem Unfall wieder ins Waisenhaus zurückgegeben. Ema merkt, dass das keine für sie akzeptable Lösung ist, und beginnt einen Kampf, bei dem sie alles einsetzt: Intrigen, Flammenwerfer, Sexualität.

«Unterlegt vom fesselnden Rhythmus des Reggaeton, handelt *Ema y Gaston* von der Rebellion gegen traditionelle familiäre Bindungen und ihrer Neuerfindung in ungewöhnlichen Konstellationen.» *Viennale, Barbara Schweizerhof*



AB
19.3.

Deutschland, Frankreich, Kanada,
Türkei 2019, 97 Min., DCP, OV/d/f
Regie, Drehbuch: Elia Suleiman
Mit: Elia Suleiman, Gael García
Bernal, Ali Suliman, Stephen
McHattie, Grégoire Colin

IT MUST BE HEAVEN

Palästina ist überall: In seinem neuen Film erkundet Elia Suleiman (*Intervention divine*) mit den poetischen Mitteln von Buster Keaton und Jacques Tati die Welt und zeigt, wie schwierig es ist, eine neue Heimat zu finden.

Elia Suleiman lebt in Nazareth allein in einem grossen Haus. Sein Nachbar kümmert sich rührend um Suleimans Zitronenbaum, allerdings tut er das unaufgefordert und heimst darüber hinaus auch die Zitronen ein. Aber der Regisseur will ohnehin verreisen, um sein neues Filmprojekt anzupreisen. Zehn Jahre nach seinem letzten Film (*The Time That Remains*) richtet Elia Suleiman (*Intervention divine*) seinen politischen Blick über die Grenzen seiner Heimat hinaus – und erkennt, wie er in Interviews sagt, dass die Welt im Grunde ein «Mikrokosmos Palästinas» ist. Überall ist der Überwachungsstaat im Vormarsch, und allorts gewinnt das Absurde die Oberhand. Eine politische Komödie über Identität, Nationalität und Heimat, die ebenso komisch und scharfsinnig wie poetisch ist.

«Elia Suleiman war nie wirklich weg, hat sich nur versteckt. In seinem Comeback erkundet der palästinensische König des Deadpan-Absurdismus die Welt. Das heisst, er zeigt ein globalisiertes Palästina. Auf einer Reise durch sein Heimatland, Paris und New York agiert er wie gewohnt selbst spielende Filmemacher als stummer Beobachter von allhand Merkwürdigkeiten. Er demonstriert, was es bedeutet, hinter Zäunen zu leben, und reflektiert dabei virtuos sein Leben als Filmemacher. Das erinnert gleichermassen an Jacques Tati wie an Napoleon Dynamite. Mal ist das politisch, mal macht es einfach nur Spass und meist beides zugleich.» *Viennale, Patrick Holzapfel*



AB
26.3.

Vorpremieren am 24. und 25.3. im Rahmen von Uncut – siehe Seite 43

Schweden/Georgien 2019, 106 Min., DCP, Georgisch/d
Regie, Drehbuch: Levan Akin
Mit: Levan Gelbakhiani, Bachi Valishvili, Ana Javakishvili

AND THEN WE DANCED

Let's dance auf dem harten Pflaster von Tiflis: Levan Akin erzählt von erwachendem erotischem Begehren in einer konservativen, homophoben Gesellschaft. Bei der Premiere des Films kam es in Georgien zu gewalttätigen Protesten.

Merab trainiert seit jungen Jahren mit seiner Tanzpartnerin Mary im georgischen Nationalensemble. Die Rollenverteilung ist traditionell und klar: Von Männern werden Körperbeherrschung, Kraft und Kampfeslust verlangt, von Frauen Sanftheit. Der begabte Merab fällt durch seine zierliche Statur und seinen von Leidenschaft geprägten Tanzstil aus der Reihe. Als der charismatische Irakli das Ensemble neu aufmischt, fürchtet Merab zunächst um seinen hart erarbeiteten Platz. Doch in die anfängliche Rivalität mischt sich allmählich erotisches Begehren. Merabs Welt wird auf den Kopf gestellt, und ihm wird klar, dass er aus dem konservativen Umfeld ausbrechen muss.

«Der traditionelle georgische Tanz (...), ein fast schon militaristischer Tanz, fungiert in Levan Akins Films als Metapher für das Land selbst und seine Weigerung, jegliche Art von alternativem Lebensstil und/oder sexuellen Entscheidungen anzuerkennen.»
Diego Lerer, Viennale

AB
26.3.

Do. 26.3. 18:15: Premiere in Anwesenheit von Klaudia Reynicke

Schweiz 2019, 83 Min., DCP, I/d/f
Regie, Drehbuch: Klaudia Reynicke
Mit: Barbara Giordano, Antonio Bannò, Gilles Privat, Federica Vermiglio, Maurizio Taban

LOVE ME TENDER

Ein Pop-Drama nennt Klaudia Reynicke ihren neuen Film. Die schweizerisch-peruanische Regisseurin erzählt mit überraschend surrealistischen Anklängen von einer jungen Frau, die sich ihren Ängsten stellen muss. Ein fast schon märchenhaftes Beispiel weiblicher Selbstermächtigung.

Seconda ist 32, Tänzerin und lebt bei ihren Eltern. Diese sind sehr um sie besorgt, denn die junge Frau leidet an Agoraphobie: Sie fürchtet sich vor offenen Räumen, verlässt das Haus schon lange nicht mehr. Als die Mutter stirbt und der Vater abhaut, ändert sich Secondas Leben schlagartig. Allein und lebensuntüchtig, ist sie gezwungen, sich den eigenen Dämonen zu stellen. Sie wagt sich auf die Strassen ihrer Stadt. Im blauen Anzug trotzt die Anti-Superheldin den Widrigkeiten ihrer Phobie. Humorvoll zeichnet die Regisseurin Klaudia Reynicke das Porträt einer jungen Frau, die scheinbar unüberwindbare Hürden auf originelle Weise überwindet.

«Zu Beginn wähnt man sich in einem sozialrealistischen Drama. (...) Doch sporadisch eingesetzte Synthiepopklänge, symbolisch aufgeladene Gegenstände und Handlungen, die sich zu einer ganz eigenen Alltagsikonografie verdichten (...), verweisen darauf, dass sich Reynicke noch ganz anderer, weniger naturalistischer Inszenierungsweisen annehmen wird. (...) Die Anspielungen auf Heldengeschichten, Psychothriller, romantische Komödien und Märchen, die Reynicke in ihre Darstellung von Secondas Selbstermächtigung verwebt, wirken da wie feine Seitenhiebe gegen kulturelle Erzeugnisse, in denen das Schicksal von Frauen allzu häufig in Männerhänden liegt, ob in mörderischen oder heilbringenden.»
Julia Schmidt, «Filmbulletin»

DO. 27.2.20

Camille
→ Premieren, geplanter Start

18:15 | **Tupamaros**
→ Retrospektive Heidi Specogna

FR. 28.2.20

18:15 | **Pepe Mujica – Lessons from the Flowerbed**
→ Retrospektive Heidi Specogna

22:30 | **Poptimismus**
→ REXtone
aufgelegt von Benedikt Sartorius

SA. 29.2.20

14:30 | **Carte blanche**
→ Retrospektive Heidi Specogna

16:00 | **Lotta zieht um**
→ REXkids

18:15 | **Das kurze Leben des José Antonio Gutierrez**
→ Retrospektive Heidi Specogna

SO. 1.3.20

12:15 | **Cahier africain**
→ Retrospektive Heidi Specogna

16:00 | **Kleine Margeriten**
→ Filmgeschichte

18:00 | **Have You Seen My Movie?**
→ Kunst und Film

MO. 2.3.20

18:15 | **Who's Afraid of Virginia Woolf**
→ Hemmungslose Filme
Einführung: Ulrich Schenk

DI. 3.3.20

18:30 | **Komplexe Bilder, Programm 9**
→ Kunst und Film
In Anwesenheit von Pieter Geenen
Einführung: Maia Gusberti,
anschliessend Diskussion mit Rachel Mader

20:00 | **Women's Music in Iran**
→ Special Jazzwerkstatt
Vorlesung und Film von Yalda Yazdani

MI. 4.3.20

14:00 | **Lotta zieht um**
→ REXkids

18:15 | **Die 70er-Jahre: Der Blick von unten, die Welt im Kopf**
→ Filmgeschichte
Vorlesung von Bernhard Giger

20:00 | **Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.**
→ Filmgeschichte

DO. 5.3.20

About Endlessness
→ Premieren, geplanter Start

18:15 | **Delphine et Carole, insoumuses**
→ Sois belle et tais-toi
Einführung: Veronika Minder,
Béatrice Stucki

FR. 6.3.20

18:15 | **Born in Flames**
→ Sois belle et tais-toi

20:00 | **Tania la Guerrillera**
→ Retrospektive Heidi Specogna
In Anwesenheit von Heidi Specogna;
Moderation: Marcy Goldberg

22:30 | **C'est arrivé près de chez vous**
→ Hemmungslose Filme

SA. 7.3.20

13:30 | **Das Fräulein**
→ Sois belle et tais-toi

15:30 | **Rosa Luxemburg**
→ Sois belle et tais-toi

16:00 | **Lotta zieht um**
→ REXkids

18:15 | **Anna Göldin – Letzte Hexe**
→ Sois belle et tais-toi
In Anwesenheit von Regisseurin Gertrud Pinkus

22:00 | **Have You Seen My Movie?**
→ Kunst und Film

SO. 8.3.20

11:00 | **Kurzfilmprogramm**
→ Sois belle et tais-toi
In Anwesenheit von Lucienne Lanaz und Valentine Moser

14:00 | **Antonia's Line**
→ Sois belle et tais-toi

16:00 | **Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.**
→ Filmgeschichte

18:15 | **Einige Interviews zu persönlichen Fragen**
→ Sois belle et tais-toi

MO. 9.3.20

18:15 | **Orlando**
→ Sois belle et tais-toi

DI. 10.3.20

18:15 | **The Piano**
→ Sois belle et tais-toi

20:30 | **Wild Nights With Emily**
→ Uncut

MI. 11.3.20

14:00 | **Lotta zieht um**
→ REXkids

18:15 | **Aurore**
→ Sois belle et tais-toi

18:30 | **Wild Nights With Emily**
→ Uncut

20:00 | **Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.**
→ Filmgeschichte
im Lichtspiel

DO. 12.3.20

Ema y Gaston
→ Premieren, geplanter Start

20:00 | **Jacky au royaume des filles**
→ Special FIFF

FR. 13.3.20

18:15 | **Zeit der roten Nelken**
→ Retrospektive Heidi Specogna

22:30 | **Falling Down**
→ Hemmungslose Filme

SA. 14.3.20

11:00 | **Gestorben wird morgen**
→ Voller Leben
Anschliessend Podiumsdiskussion

14:30 | **Eine Familienangelegenheit**
→ Retrospektive Heidi Specogna

16:00 | **Lotta zieht um**
→ REXkids

18:15 | **Das Schiff des Torjägers**
→ Retrospektive Heidi Specogna

SO. 15.3.20

12:30 | **Deckname: Rosa**
→ Retrospektive Heidi Specogna

14:30 | **Have You Seen My Movie?**
→ Kunst und Film

18:15 | **Kurzfilme**
→ Retrospektive Heidi Specogna

20:00 | **Silence Radio**
→ Special
In Anwesenheit von Regisseurin Juliana Fanjui

MO. 16.3.20

18:15 | **Idioterne – Idioten**
→ Hemmungslose Filme

DI. 17.3.20

19:00 | **Le fils de l'autre**
→ Special: Recht im Film
Anschliessend Podiumsdiskussion mit Lizzie Doron und Prof. Reinhard Schulze, Forum Islam und Naher Osten Universität Bern;
Moderation: Prof. Walter Stoffel;
Einführung: Lucie Bader

MI. 18.3.20

14:00 | **Die schwarzen Brüder**
→ REXkids

20:00 | **Badlands**
→ Filmgeschichte

DO. 19.3.20

It Must Be Heaven
→ Premieren, geplanter Start

18:15 | **Pepe Mujica – Lessons from the Flowerbed**
→ Retrospektive Heidi Specogna

FR. 20.3.20

21:00 | **Dieter Meiers Rinderfarm**
→ REXnuit
Mit Jeremias Heppeler, DAIF, Jessica Jurassica

SA. 21.3.20

14:30 | **Tania la Guerrillera**
→ Retrospektive Heidi Specogna

16:00 | **Die schwarzen Brüder**
→ REXkids

18:15 | **Z-Man's Kinder**
→ Retrospektive Heidi Specogna

SO. 22.3.20

11:00 | **Cirque de Pic**
→ Special: Pic
In Anwesenheit von Pic und Regisseur Thomas Ott

14:00 | **Zeit der roten Nelken**
→ Retrospektive Heidi Specogna

16:00 | **Badlands**
→ Filmgeschichte

MO. 23.3.20

18:15 | **Das kurze Leben des José Antonio Gutierrez**
→ Retrospektive Heidi Specogna

DI. 24.3.20

20:30 | **And Then We Danced**
→ Uncut

MI. 25.3.20

14:00 | **Die schwarzen Brüder**
→ REXkids

18:30 | **And Then We Danced**
→ Uncut

20:00 | **Badlands**
→ Filmgeschichte
im Lichtspiel

DO. 26.3.20

**And Then We Danced
Love Me Tender**
→ Premieren, geplanter Start

18:15 | **Love Me Tender**
→ Premieren
*In Anwesenheit von Klaudia
Reynicke*

18:30 | **Cirque de Pic**
→ Special: Pic

FR. 27.3.20

18:15 | **Tupamaros**
→ Retrospektive Heidi Specogna

22:30 | **Jazz**
→ REXtone
*aufgelegt von DJ Zenzi aka Martin
Dahanukar*

SA. 28.3.20

14:30 | **Z-Man's Kinder**
→ Retrospektive Heidi Specogna

16:00 | **Die schwarzen Brüder**
→ REXkids

18:15 | **Deckname: Rosa**
→ Retrospektive Heidi Specogna

SO. 29.3.20

11:00 | **Cirque de Pic**
→ Special: Pic

12:45 | **Kurzfilme**
→ Retrospektive Heidi Specogna

14:30 | **Eine Familienangelegenheit**
→ Retrospektive Heidi Specogna

MO. 30.3.20

18:15 | **Das Schiff des Torjägers**
→ Retrospektive Heidi Specogna

DI. 31.3.20

18:15 | **Carte blanche**
→ Retrospektive Heidi Specogna

MI. 1.4.20


14:00 | **Die schwarzen Brüder**
→ REXkids

18:15 | **Cahier africain**
→ Retrospektive Heidi Specogna

18:15 | **Die 80er-Jahre:
Oberfläche als Abgrund**
→ Filmgeschichte
*Vorlesung von Johannes Binotto,
im Lichtspiel*

20:00 | **To Live And Die in L.A.**
→ Filmgeschichte
im Lichtspiel

	10:30	12:30	14:30	16:30	18:30	20:30	22:30
MO							
DI							
MI							
DO							
FR							
SA							
SO							

 Reguläre Spielzeiten

Die Premierenfilme sind nur mit dem jeweils geplanten Startdatum erfasst. Die Spieldaten und -zeiten der Premierenfilme werden wöchentlich aktualisiert.

Veranstaltung mit Gästen

Programmänderungen vorbehalten!

Aktuelles Programm
REX und Kellerkino:
www.rexbern.ch



FILMGESCHICHTE

10 Vorlesungen, 20 Filme, 110 Jahre Filmgeschichte: Wir schreiten chronologisch und in Jahrzehnt-Schritten durch die Film- und Kinogeschichte und betrachten jedes Jahrzehnt unter einer spezifischen Fragestellung. Zu jeder der monatlichen Vorlesungen, die jeweils mittwochs um 18.15 alternierend im REX und im Lichtspiel stattfinden, zeigen wir ebenfalls mittwochs (mit Wiederholungen sonntags im REX) zwei Filme respektive Filmprogramme.



SEDMIKRÁSKY – KLEINE MARGERITEN

MI. 26.2. 20:00
SO. 1.3. 16:00

Tschechoslowakei 1966, 74 Min., DCP, Tschechisch/d
Regie: Vera Chytilová
Drehbuch: Vera Chytilová, Ester Krumbachová, Pavel Juráček
Mit: Jitka Cerhová, Ivana Karbanová, Julius Albert, Jan Klusák, Marie Češková, Marcela Březinová

Die verwegene Pop-Art-Groteske ist eine der erfrischendsten cineastischen Explosionen der Sechzigerjahre und einer der zentralen Filme der tschechischen Nouvelle Vague. Marie I und Marie II finden die Welt verdorben und beschliessen, genauso verdorben zu sein. Die beiden unzertrennlichen Heldinnen begeben sich auf einen surrealen Trip wider die Normen. Sie hauen dazu auch mal liebeshungrige Männer übers Ohr oder klauen einer Toilettenfrau das Kleingeld (...), bis sie auf dem Höhepunkt des Films übermütig am Kronleuchter über einem üppigen Buffet schaukeln und durchs Fenster in einen Fluss fliegen. Ein beflügelnder Film, der lustvoll und in experimentierfreudiger Farbigkeit den allgegenwärtigen Konsum hinterfragt.

Eintrittspreise:

Vorlesungen: CHF 14.–
Filmvorstellungen: reguläre Preise.
Kombiticket Vorlesung plus
Filmvorstellung: CHF 24.–

7. VORLESUNG

DIE 70ER-JAHRE: DER BLICK VON UNTEN, DIE WELT IM KOPF

BERNHARD GIGER

REX:
MI. 4.3. 18:15

Der Film der 70er-Jahre war ein politisches Kino: Geschichtsschreibung von unten, zerrissene Figuren vor konkretem politischem Hintergrund. Dafür stehen der Dokumentarfilm *Die Erschiessung des Landesverrätters Ernst S.* von Richard Dindo und Niklaus Meienberg, einer der meistdiskutierten Schweizer Filme, und der Erstling der US-Regielegende Terrence Malick, *Badlands*. Ein Outlaw-Drama, das in den Fünfzigern spielt und die Zeit des Vietnam-Traumas meint.

Bernhard Giger

Bernhard Giger, 1952 geboren in Bern, nach einer Fotografenlehre Programmmitarbeiter des Berner Kellerkinos, Film- und Fernsehkritiker und ab 1979 Redaktor, zuerst siebzehn Jahre bei «Der Bund» und da-nach zehn Jahre bei der «Berner Zeitung» in den Bereichen Medien, Kultur und Stadtpolitik. Seit 1981 Spielfilme für Kino und Fernsehen, unter anderen *Winterstadt* (1981), *Der Gemeindepräsident* (1984), *Tage des Zweifels* (1991), *Oeschenen* (2004), mehrere Dokumentarfilme. Seit 2009 Leiter des Kornhausforums Bern.



DIE ERSCHIESSUNG DES LANDESVER- RÄTERS ERNST S.

MI. 4.3. 20:00
SO. 8.3. 16:00

LICHTSPIEL:

MI. 11.3. 20:00

Schweiz 1976, 99 Min., 16mm, D/Dialekt/d
Regie, Drehbuch: Richard Dindo, Niklaus Meienberg

Richard Dindo und Niklaus Meienberg griffen in diesem Dokumentarfilm das bis dahin tabuisierte Thema der im Zweiten Weltkrieg erschossenen Landesverräter auf und zeichnen die Lebensgeschichte von Ernst S. nach, der während des Zweiten Weltkriegs wegen Landesverrats zugunsten des Dritten Reichs zum Tode verurteilt und am 11. November 1942 bei Oberuzwil hingerichtet wurde. Die damals Beteiligten haben das Wort, die Brüder von Ernst S., seine Schlummermutter in St. Gallen, der Vormund und ein paar Dienstkameraden, welche die Exekution durchführen mussten. Sie zeichnen das Leben eines «Verschupften» nach, eines apolitischen Lumpenproletariats, der für eine Spionageangelegenheit schwer zu büssen hatte. Der Film über Ernst S. gilt als Schlüsselwerk für den Neuen Schweizer Film: Erstmals wurde in einem Film die Rolle der Schweiz im Zweiten Weltkrieg kritisch behandelt. Nicht ohne Folgen: Der Bundesrat bezichtigte Dindos Werk manipulativer, ideologischer Tendenzen und weigerte sich, dem Regisseur die Qualitätsprämie auszusprechen, welche die Filmkommission ihm zugesprochen hatte.



BADLANDS

MI. 18.3. 20:00
SO. 22.3. 16:00

LICHTSPIEL:

MI. 25.3. 20:00

USA 1973, 95 Min., Digital HD, E/d
Regie, Drehbuch: Terrence Malick
Mit: Martin Sheen, Sissy Spacek, Warren Oates, Alan Vint, Terrence Malick, John Carter

Die erste der kosmischen Wunder-taten, die Terrence Malick bislang fürs Kino vollbracht hat: die an den authentischen Fall von Charlie Starkweather und Caril Ann Fugate angelehnte Geschichte eines jungen Liebespaars, das nach dem Mord am Vater des Mädchens der abgeschirmten Fifties-Welt durch eine Überlandflucht zu entkommen sucht. *Badlands* entfaltet sich wie ein (blutiges) Märchen, gefiltert durch die Off-Erzählung der Protagonistin und durch die mysteriöse Schönheit des malickschen Kino-Auges: ein Blick, vor dem alles gleichermassen selbstverständlich-banal wie unergründlich-allgemeingültig wird. Wie alle Malick-Filme ein Werk über die tragikomische Unzulänglichkeit des Menschen angesichts der Ewigkeit.

8. VORLESUNG

DIE 80ER-JAHRE: OBERFLÄCHE ALS ABGRUND

JOHANNES BINOTTO

LICHTSPIEL:

MI. 1.4. 18:15

Die Sechziger- und Siebzigerjahre gelten als revolutionär, die Kultur der Achtzigerjahre hingegen hat keinen guten Ruf. Als oberflächlich und geschmacklos verschrien, wird hier angeblich ganz unkritisch wild wuchernder Kapitalismus zelebriert. Tatsächlich aber nimmt das Kino der Achtzigerjahre den Vorwurf des Oberflächlichen auf und wendet ihn zum Argument: Genau in den Oberflächen steckt eine abgründige Erkenntnis. Existenzialistische Thriller wie William Friedkins *To Live and Die in L.A.* führen vor, was es bedeutet, wenn sich die eigenen Wünsche auf blosse Äusserlichkeiten reduzieren, und in Truffauts Abschiedsvorstellung *Vivement dimanche* (ab 15. April im Programm) lebt der Film noir wieder auf, weil auch die Gegenwart düster geworden ist.

Johannes Binotto

Dr. Johannes Binotto ist Kultur- und Medienwissenschaftler, Dozent für Filmtheorie an der Hochschule Luzern Design+Kunst und Mitarbeiter am English Department der Universität Zürich, ausserdem freier Filmpublizist und ständiger Autor der Zeitschrift «Filmbulletin».



TO LIVE AND DIE IN L.A.

LICHTSPIEL:

MI. 1.4. 20:00

REX:

MI. 8.4. 20:00

SO. 12.4. 16:00

USA 1985, 116 Min., 35mm, E/d/f
Regie: William Friedkin
Drehbuch: William Friedkin, Gerald Petievich, nach dem Roman von Gerald Petievich
Mit: William Petersen, Willem Dafoe, John Pankow, Debra Feuer, Darlanne Fluegel, John Turturro, Dean Stockwell, Steve James, Robert Downey Sr.

Ein FBI-Agent hat genug von den Regeln, als sein langjähriger Freund und Partner zwei Tage vor der Pensionierung erschossen in einem Müllbehälter endet. Er ahnt, wer der Täter ist, und versucht diesen wie besessen und mit allen Mitteln zu überführen. Bei seinem gnadenlosen Feldzug gerät er mit seinem neuen Partner mehr und mehr in die Grauzone von Illegalität und Korruption.

«Das seinerzeit mit Überraschung und mit positiver Resonanz bedachte Comeback des nicht immer stil-sicheren, teils allerdings brillanten Regisseurs William Friedkin (*French Connection*, 1971) zum Thrillerkino ist (...) ein exemplarisches Meisterwerk des Neo Noirs jener Jahre. (...) Der einzige echte Wermutstropfen ist die furchtbar anachronistische und für heutige Ohren unerträglich banale Musikbegleitung der US-New-Wave-Band Wang Chung, ein Musterbeispiel für den fast schon tragisch lächerlichen Synthie-Pop jener Zeit.»
der-film-noir.de



HEMMUNGS- LOSE FILME

Das Museum für Kommunikation befasst sich in seiner Ausstellung «Schweinehunde und Spielverderber» mit Hemmungen. Wir zeigen dazu vier Filme, die Hemmschwellen bewusst überschreiten.

ULRICH SCHENK

Wenn im Kinosaal das Licht erlöscht, fallen die Hemmungen. Gebannt schauen wir auf die Leinwand und lassen uns verführen. Wir wohnen Situationen und Vorkommnissen bei, die wir selbst nie so erleben werden. Wir schlüpfen in fremde Wohnungen, setzen uns an fremde Tische, hüpfen in fremde Betten. Wir sind Mitwisser bei fiesen Intrigen und Banküberfällen, Komplizinnen bei Hinterhalten und skrupellosen Machenschaften, Zeuge von ungezügelter Lust und brutaler Gewalt. Wir schauen zu, im Schutz der Dunkelheit, hemmungslos. Denn das ist unsere Rolle im Kino. Voyeuristisch zu sein. Zu vergessen, wo wir sind und wer wir sind.

Der dunkle Kinosaal ist ein Raum grenzenloser Freiheit, nicht nur für Gehemmte und Verklemmte, Träumerinnen und Möchtegerns. Amos Vogel beschrieb das Kino als Ort «der Subversion, Zerstörung oder Veränderung der bestehenden Werte, Institutionen, Sitten und Tabus». Geltende gesellschaftliche Regeln und Normen hebt das Kino, zumindest vorübergehend, auf. Das Was-wäre-wenn wird für die Dauer der Vorstellung zur Realität. Gleichzeitig führt uns das Kino aber auch vor Augen, was passiert, wenn Hemmungen wegfallen und uns keine innere Bremse vor unüberlegten Worten und leichtsinnigen Taten schützt. Das ist nicht nur schön. Aber schön aufregend. Und wir schauen mit einem wohligen Schaudern dabei zu.

Auch die Protagonistinnen und Protagonisten in unserer kleinen Filmreihe überschreiten Hemmschwellen und geraten dadurch an die Ränder einer funktionierenden Gesellschaft: Eine Gruppe junger Leute befreit den inneren Idioten und lehnt sich so gegen Konventionen auf (Idioten). Das Ehepaar Martha und George macht sich und seine Gäste nach Strich und Faden fertig (Who's Afraid of Virginia Woolf). Der Biedermann William Foster driftet auf einem unfreiwilligen Fussmarsch durch Los Angeles in die Gewalttätigkeit ab (Falling Down). Und der skrupellose Serienmörder Ben philosophiert über Gott und

die Welt und lässt uns teilhaben an seinem grausamen Tageswerk (C'est arrivé près de chez vous). Werte wie Rücksicht, Solidarität oder Empathie zerbröckeln. Verantwortungsbewusstes Zusammenleben sieht anders aus. Und wir fläzen uns lustvoll in den Kinosessel, ergötzen uns am ungehemmten Treiben – und sind erleichtert, dass wir die Konsequenzen nicht tragen müssen, die sich unweigerlich daraus ergeben.

Sind sie auf den Geschmack gekommen? Gut.

Ulrich Schenk ist Ausstellungskurator am Museum für Kommunikation. Am Montag, 2. März, wird er zum Auftakt der Reihe ins Thema einführen.

**«Schweinehunde und Spielverderber. Die Ausstellung über Hemmungen»,
Museum für Kommunikation,
bis 19. Juli 2020.
www.mfk.ch**



WHO'S AFRAID OF VIRGINIA WOOLF

MO. 2.3. 18.15

Einführung: Ulrich Schenk,
Museum für Kommunikation

USA 1966, 131 Min., DCP, E/d
Regie: Mike Nichols
Drehbuch: Ernest Lehman
nach dem Theaterstück von
Edward Albee
Mit: Elizabeth Taylor, Richard
Burton, George Segal

Die anfangs harmlos scheinenden Plänkeleien eines alternden Akademikerpaars steigern sich zur schonungslosen Blossstellung und Abrechnung: Mann und Frau zerfleischen sich in Schuldzuweisungen, Zynismus und Selbstmitleid. Mit ihrer zänkischen Ehefrau brach Elizabeth Taylor mit jener Grazie, für die sie einst berühmt geworden war – dafür erhielt sie ihren zweiten Oscar.

«Mike Nichols' ätzender und bemerkenswerter Film nach dem Theaterstück von Edward Albee müsste vor lauter sauer gewordenem Zorn und alkoholgetränkter Enttäuschung eigentlich unerträglich sein, doch er ist brillant.»

«The Economist», 2011



C'EST ARRIVÉ PRÈS DE CHEZ VOUS

FR. 6.3. 22:30

Belgien 1992, 95 Min. 35mm, F/d
Regie: Rémy Belvaux,
André Bonzel, Benoît Poelvoorde
Drehbuch: André Bonzel, Benoît
Poelvoorde, Vincent Tavier, nach
einer Geschichte von Rémy Belvaux
Mit: Benoît Poelvoorde,
Jacqueline Poelvoorde-Pappaert,
Nelly Pappaert, Hector Pappaert,
Jenny Drye

Der Film handelt vom Serienmörder Ben. Sein Leben ist Gegenstand ein Reportage eines Filmteams, das Ben hierzu bei seiner «Arbeit» begleitet und filmt. Der gesamte Film besteht aus Material, das das Team aufgenommen hat, es ist schwarzweiss und oft verwackelt. Tatsächlich geht es in dem Film also um das meist nicht direkt sichtbare Reporterteam, das für eine gute Reportage buchstäblich über Leichen geht.

«Bonzel, Belvaux und Poelvoorde präsentieren mit *C'est arrivé près de chez vous* eine Mockumentary, die authentisch wirkt und mitreissend ist, zum Grossteil durch das Spiel von Poelvoorde. Im Kern ist *C'est arrivé près de chez nous* jedoch vor allem eine Untersuchung der Zuschauerreaktion auf Gewalt und Pictätlosigkeit im Kino.»
Tobias Häberli



FALLING DOWN

FR. 13.3. 22:30

USA 1993, 113 Min., 35mm, E/d/f
Regie: Joel Schumacher
Drehbuch: Ebbe Roe Smith
Mit: Michael Douglas, Robert
Duvall, Barbara Hershey, Rachel
Ticotin

«Der sonst für konventionelle Kassenschlager wie *The Client* oder *Batman Forever* bekannte Regie-Routinier Joel Schumacher präsentierte mit *Falling Down* einen der umstrittensten Filme der frühen 1990er-Jahre. In der Hauptrolle ist ein brillanter Michael Douglas zu sehen. Mit seiner denkwürdigen Verkörperung des ausgerasteten Arbeitslosen, der nach seinem Auto-kennzeichen D-Fens genannt wird, ging er noch ein gutes Stück über seine unbequemen Rollen in *Fatal Attraction* und *Basic Instinct* hinaus. (...) *Falling Down* zeigt, durchaus realistisch, wie es zum Amoklauf kommen kann. Faszinierend und beklemmend dabei ist, dass es sich bei D-Fens nicht um einen schäumenden Wahnsinnigen handelt, sondern um einen frustrierten Durchschnittsbürger, der stets nach den Regeln der Gesellschaft spielte, bis er sich von dieser verraten fühlt. Ob man *Falling Down* nun als zwiespältigen Thriller sieht oder als präzise Diagnose einer US-amerikanischen Gesellschaftskrise – kalt lässt dieser Film niemanden.»
SRF



IDIOTERNE – IDIOTEN

MO. 16.3. 18:15

Dänemark 1998, 117 Min,
35mm, OV/d
Regie/Drehbuch: Lars von Trier
Mit: Bodil Jørgensen, Anne Louise
Hassing, Jens Albinus, Troels Lyby,
Nikolaj Lie Kaas, Louise Mieritz,
Henrik Prip, Luis Mesonero, Anne-
Grethe Bjarup Riis, Paprika Steen

Eine Gruppe junger Erwachsener, die kommunenmässig in einer Vorstadtvilla zusammenlebt, gibt bei Ausflügen in die Öffentlichkeit vor, geistig behindert zu sein. Als selbst ernannte «Idioten» mischen sich die Mitglieder unter das «normale» Volk, toben lärmend und grimassierend durch die Strassen oder veranstalten Guerilla-Aktionen und Sexorgien. Das Experiment wird so weit getrieben, dass sich die Grenzen zwischen Spiel und Wahn verwischen, und endet in einer Art Mockumentary, in dem die Teilnehmenden über Auswirkungen und Erfahrungen berichten.

Der teils improvisierte, mit Handkamera gedrehte Film, in dem gängige Vorstellungen von Normalität, einengende Verhaltensmuster sowie konditionierte emotionale Reaktionen hinterfragt werden, polarisierte Filmindustrie, Publikum und Kritik gleichermaßen. Lars von Trier: «*Idioterne* ist ein im wahrsten Sinn des Wortes verrückter Film – einer, der Sie amüsieren und bewegen, aber gleichzeitig auch ein bisschen beunruhigen sollte.» Der radikale Dogma-Streifen sorgt für intensive emotionale Momente.

KUNST UND FILM

In dieser Reihe präsentieren wir Filme aus dem Grenzbereich von Kunst und Kino und Dokumentarfilme, die Künstlerinnen und Künstler porträtieren oder sich mit Kunstthemen befassen, sowie Arbeiten aus dem Bereich der Videokunst. Im März zeigen wir *Have You Seen My Movie?* des Kanadiers Paul Anton Smith. Der in London lebende Filmregisseur und bildende Künstler, der mit Christian Marclay an *The Clock* gearbeitet hat, montierte Filmszenen aus über 100 Werken der Filmgeschichte, die im Kino spielen, zu einer Ode ans Kino und Filmeschauen.



HAVE YOU SEEN MY MOVIE?

SO. 1.3. 18:00

SA. 7.3. 22:00

SO. 15.3. 14:30

GB/Kanada 2016, 129 Min.,
DCP, OV
Konzept/Schnitt: Paul Anton Smith

«In *Have You Seen My Movie?* nimmt Paul Anton Smith Clips aus einer sehr breiten Palette von Filmen und montiert sie, um eine Makroerzählung über das Erlebnis des Kinobesuchs und eine Vielzahl von Mikroerzählungen in diesem wunderbaren Rahmen zu gestalten. Der rote Faden des Films folgt einem relativ einfachen, linearen Ansatz, bei dem die Menschen zuerst im Kino ankommen – von denen, die sich eine Freikarte ermöglichen wollen, bis hin zu prunkvollen Anlässen mit rotem Teppich – und weiter, bis schliesslich alle nach Hause gehen, nachdem sie gemeinsam das Ende von *Casablanca* gesehen haben. Smith schneidet nicht nur Material aus Filmen über Menschen im Kino zusammen, sondern auch Clips von dem, was sie dort erleben. Dabei gibt es meistens einen offensichtlichen Bruch mit dem, was die Figuren tatsächlich sehen, was oft zu amüsanten Gegenüberstellungen führt.»
Craig Skinner, flickreel.com,
Quelle: Filmpodium Zürich

KUNST UND FILM: KOMPLEXE BILDER

Die von Maia Gusberti in Kooperation mit dem Kino REX kuratierte Reihe präsentiert künstlerische Reflektionen zur De/Konstruktion von Bild und Welt.

Das Programm *Komplexe Bilder* umfasst Filme von Künstler*innen, die das Bild und die fotografische Abbildung zum zentralen Thema machen, Bilder zu Protagonisten und Akteuren erklären und dabei die Involviertheit von Bild-Produzent*innen, Publikum und Abgebildeten befragen. Die ausgewählten Filme sind künstlerische Reflektionen, die mittels Bildern über Bilder nachdenken: experimentelle, konzeptuelle, ernsthafte und rebellische Beispiele dafür, wie Wirklichkeit repräsentiert, ästhetisch aufbereitet und politisch konstruiert wird und welche Rolle Bilder dabei einnehmen.

9. PROGRAMM: SEEN FROM A CERTAIN DISTANCE

DI. 3.3. 18:30

In Anwesenheit von Pieter Geenen
Einführung: Maia Gusberti,
anschliessend Diskussion mit
Rachel Mader (Hochschule Kunst
& Design, Luzern)

WHEN THE SUN SETS IT'S ALL RED, THEN IT DISAPPEARS

Lina Selander, 2008, 9 Min.,
Digital HD, Schwedisch/d

In *When the Sun Sets It's All Red, Then it Disappears* erforscht Lina Selander Bilder und Geschichten aus dem Jahr 1968. Fakt und Fiktion, Poesie und Politik verschmelzen, wenn sich fotografierte Filmsequenzen mit Bildern aus ihrem privaten Familienalbum, Dokumentationen der Studentenrevolten in Paris und Stockholm und Pressefotos eines schwimmenden Mao Zedong abwechseln. Der Titel und einige Stills stammen aus *La Chinoise* von Jean-Luc Godard. Durch die Montagetechnik, die der von Godard ähnlich ist, entwirrt Lina Selander die Dialoge und Bilder des Films und setzt sie in einer Form, die neue Bedeutung erzeugt, wieder zusammen. Selanders Arbeit kann als ein Versuch gesehen werden, die vielschichtigen Bedeutungen und Mehrdeutigkeiten der Bilder zu entdecken. Das wirft Fragen zum Verhältnis von Geschichtsschreibung und Fotografie, Wort und Bild auf. Der Kamerablick brennt Löcher durch die abwechselnde Montage von Standbildern und bewegten Bildern. In der Mitte jeder möglichen Aussage befindet sich eine verstörende weisse Leerstelle – wie ein Versuch, auszudrücken, was wir nicht sehen können.

Lina Selander (*1973) lebt und arbeitet in Stockholm. Ihre Filme und Installationen können als Kompositionen oder Gedankenmodelle gelesen werden. Sie untersucht die Beziehungen zwischen Erinnerung und Wahrnehmung, Fotografie und Film sowie Sprache und Bild.

Einzelausstellungen: Kunst Haus Wien; Argos – Zentrum für Kunst und Medien, Brüssel; Iniva, London; Moderna Museet, Stockholm; VOX – Centre de l'image contemporaine, Montréal. Lina Selander war die schwedische Vertreterin bei der Biennale Venedig 2015.

AMNESIALAND

Stefanos Tsivopoulos, 2010, 21
Min., Digital HD, E

Amnesialand stellt sich eine zukünftige Welt vor, in der es keine Bilder mehr gibt. Ein Ereignis hat digitale und physische Archive ausgelöscht und damit das Bedürfnis der Menschen nach Veranschaulichung und Dokumentation der Realität herausgefordert. Die visuelle Geschichte, wie wir sie kennen, wurde gelöscht, und die mündliche Überlieferung traf auf eine Lücke, die sich rückwärts in die Zeit bewegt und die Grenzen zwischen Realität und Fiktion verwischt. *Amnesialand* setzt ein schwarzes Loch voraus, in dem die Vergangenheit stattfand, und

es ruft unterschiedliche Wahrnehmungen des Zeitablaufs und seiner physischen und psychischen Überbleibsel, die wir Archive nennen, hervor. Sind Archive Orte des Erinnerns oder eher des Vergessens? Erzählt ihr Inhalt die Wahrheit oder nur die eigene Geschichte? Wessen Geschichte? Ist das sogenannte kollektive Gedächtnis von visuellen Bildern abhängig, und in welche Richtung spiegeln diese Bilder unsere Erinnerung wider – vorwärts oder rückwärts? In *Amnesialand*, ursprünglich für die Manifesta 8 in Murcia, Spanien, konzipiert, nimmt Stefanos Tsivopoulos eine fotografische Sammlung aus den Archiven der Hafenstadt Cartagena zum Ausgangspunkt für eine poetische Untersuchung zu Fragen des Erinnerns und Vergessens, zur Rolle, die Bilder bei der Konstruktion von Geschichte spielen, und zu ihrem Verhältnis zu Realität und historischer Wahrheit.

Stefanos Tsivopoulos (*1973) ist ein Künstler und Filmmacher, der ausgiebig in Kunstinstitutionen und an Filmfestivals weltweit ausgestellt hat. Tsivopoulos' Filme zeichnen sich durch eine ausgeprägte filmische Bildsprache aus, die poetische und allegorische Erzählungen

mit einigen der drängendsten gesellschaftspolitischen und wirtschaftlichen Fragen verbindet, die unsere Welt heute bestimmen. Im Jahr 2013 vertrat er Griechenland auf der 55. Biennale von Venedig mit der Multimedia-Installation *History Zero*; ausserdem nahm er an der documenta 14 in Kassel (2017), an der 2. Biennale in Peking (2014) und an der Manifesta 8 in Murcia (2010) teil. Tsivopoulos' Arbeiten wurden in zahlreichen Einzel- und Gruppenausstellungen gezeigt, u.a. in der Staatsgalerie Stuttgart, im Kunsthaus Zürich, im MACBA Barcelona, in der Tate Modern in London oder im Centre Pompidou in Paris.

MIRADOR

Pieter Geenen, 2016, 26 Min.,
Digital HD, OV/e

Rund um den südlichsten Zipfel Europas scheinen sich der europäische und der afrikanische Kontinent fast zu berühren. Das erklärt die Bedeutung der Strasse von Gibraltar als wichtige Migrationsroute, nicht nur für die dort gesichteten Zugvögel, sondern vor allem auch für Flüchtlinge, die versuchen, Europa zu erreichen. Am Aussichtspunkt Mirador del Estrecho versammeln sich Touristen, um die atemberaubende Landschaft zu fotografieren und den

Blick auf Afrika zu kommentieren, der ihnen geboten wird.

Beim Mirador geht es um das Zuschauen und den Akt des Zuschauens selbst. Wie stumme Zeugen blicken der Tourist, der Einwanderer, das Publikum und die Kamera auf die Landschaft und indirekt aufeinander. Sie blicken zur anderen Seite, auf einen Kontinent, der wie eine Fata Morgana erscheint. Die verführerische Kraft des Bildes verkauft uns allen einen Traum, während diese Situation von «wir» gegen «sie» und «hier» gegen «dort» einen Spiegel hochhält und einen postkolonialen Blick in einer Welt zunehmen der Mobilität und Globalisierung offenbart.

Pieter Geenen (*1979) lebt und arbeitet in Brüssel, hat einen Master in Fotografie und ist Absolvent des Postgraduiertenprogramms Transmedia an der Sint-Lukas Brüssel. In seinem audiovisuellen Werk setzt er sich mit suggestiven und evokativen Qualitäten der Landschaft in Bezug auf die persönliche und kollektive Erinnerung und Identität auseinander. Zusammen mit den Künstlern und Filmmachern Sirah Foighel Brutman, Eitan Efrat und Meggy Rustamova gründete er Messidor, eine kollektive Plattform für Reflexion, Produktion und Vertrieb.

SPECIALS

JAZZ- WERK- STATT

Im März eröffnet die Jazzwerkstatt ihr diesjähriges Festival im REX: Die Musikwissenschaftlerin und Tar-Spielerin Yalda Yazdani gibt in der Vorlesung und Filmvorführung Einblick in das Leben iranischer Sängerinnen und ihrer Strategien, der Zensur zu entkommen.



WOMEN'S MUSIC IN IRAN

DI. 3.3. 20:00

Vorlesung und Film von
Yalda Yazdani, Dauer: 60 Min.,
in Englisch

2017 gründete Yalda Yazdani an der Zeitgenössischen Oper Berlin das Festival «Female Voices of Iran». Hintergrund des Festivals ist die für Musikerinnen, insbesondere Sängerinnen, extrem restriktive Situation im postrevolutionären Iran. Frauen ist es beispielsweise nicht erlaubt, in der Öffentlichkeit solistisch zu singen. So findet ein Grossteil des kreativen Outputs dieser Künstlerinnen entweder im Untergrund oder im Exil statt. Die Musikwissenschaftlerin und Tar-Spielerin Yazdani, die selbst bis 2012 in Isfahan und Teheran lebte, gibt uns anlässlich der Eröffnung der 13. Jazzwerkstatt Bern Einblicke in das Leben iranischer Sängerinnen und ihrer Strategien, der Zensur zu entkommen.

FIFF

Das Internationale Filmfestival Freiburg FIFF, welches vom 20. bis 28. März stattfindet, widmet seine 34.

Ausgabe Ruanda und Mexico, Claudia Cardinale und William Friedkin. Als Vorpremiere präsentiert das FIFF im REX die wahnwitzige Komödie *Jacky au royaume des filles* des Filmemachers und «Charlie Hebdo»-Cartoonisten Riad Sattouf.



JACKY AU ROYAUME DES FILLES

DO. 12.3. 20:00

Frankreich 2014, 87 Min., DCP, F/d
Regie und Drehbuch: Riad Sattouf
Mit: Vincent Lacoste, Charlotte Gainsbourg, Didier Bourdon, Anémone, Valérie Bonneton, Michel Hazanavicius, Noémie Lvovsky, Laure Marsac, Valeria Golino, Emmanuelle Devos

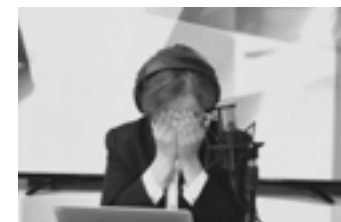
In der Demokratischen Volksrepublik Bubunne haben die Frauen das Sagen. Die Männer bleiben zuhause und dürfen das Haus nur verschleiert verlassen. In einem kleinen Dorf wartet der 20-jährige Jacky voller Vorfreude auf den traditionellen Ball, an dem «La Colonelle», die Tochter der Herrscherin des Landes, ihren künftigen Ehemann aussuchen wird. Doch sein Onkel plant schon seit langem einen Aufstand.

Alternative Geschichten? Was wäre, wenn die Menschheit andere Wege eingeschlagen hätte? Die durchgeknallte Fabel *Jacky au royaume des filles* trägt die Handschrift von einem der wichtigsten französischsprachigen Comicauteurs und läuft am FIFF in der Sektion «Genrekino», bei welcher sich alles um verkehrte Welten dreht. Diese Sektion umfasst rund fünfzehn verrückte Filme, von Buñuel bis zum Diptychon von Iron Sky.

Ganzes Programm und Info
www.fiff.ch

SILENCE RADIO

Die in der Schweiz lebende mexikanische Regisseurin Juliana Fanjul präsentiert im REX ihren Dokfilm *Silence Radio*. Darin porträtiert sie die Radiojournalistin Carmen Aristegui, die 2015 von ihrem Sender entlassen wurde, nachdem sie einen Korruptionsskandal aufgedeckt hatte und nun mit ihrer eigenen News-Plattform gegen Korruption und Fake News in Mexiko kämpft.



SILENCE RADIO

SO. 15.3. 20:00

In Anwesenheit von Regisseurin
Juliana Fanjul

Schweiz/Mexiko 2018, 79 Min.,
DCP, Spanisch/d
Regie, Drehbuch: Juliana Fanjul
Mit: Carmen Aristegui, Jan-Albert Hootsen, Javier Quijano, Xavier Cortina, James L. Cavallaro, Edison Lanza, Alejandro Cárdenas, José Luis Sánchez Macías, Isaías Robles, Laura Barranco

Carmen Aristegui wird nicht schweigen. Die unbestechliche Journalistin und Nachrichtensprecherin ist eine der wenigen Stimmen Mexikos mit dem Mut zur Wahrheit – und für die Regierung eine der gefährlichsten. Millionen Menschen hören ihr zu, wenn sie auf Missstände aufmerksam macht. 2015 wird Carmen nach der Aufdeckung eines Korruptionsskandals um den Präsidenten von ihrem Sender gefeuert. Die Bevölkerung reagiert mit Protesten, und für die Journalistin beginnt der Kampf um die Pressefreiheit – jetzt erst recht. Der Film begleitet die mutige Frau durch ihren turbulenten Alltag, während sie auf ihrer eigenen News-Plattform weiter publiziert und ein Team von investigativen Journalisten durch die vergiftete mexikanische Medienlandschaft manövriert.

RECHT IM FILM

Das Vertauschen von Säuglingen in der Klinik ist immer ein Drama. Aber wenn ein palästinensischer Knabe irrtümlicherweise in einer jüdischen Familie aufwächst und umgekehrt, vermengen sich persönliches und soziales Drama zu einem Mix, der die Identitäten beider Familien völlig über den Haufen wirft. Oder liegt vielleicht gerade in diesem Mix die Chance, den andern wirklich besser zu verstehen? Diese Fragen diskutiert Prof. Walter Stoffel von der Universität Freiburg am 17. März im REX mit der israelischen Autorin Lizzie Doron und Prof. Reinhard Schulze, Forum Islam und Naher Osten Universität Bern.

Die Veranstaltung ist Teil der Filmreihe «Recht im Film», welche Walter Stoffel und Lucie Bader jeweils im Frühlings-Semester an der Universität Freiburg durchführen. Die Reihe ist auch dieses Jahr Gast im REX Bern und präsentiert am Dienstag, 17. März, um 19.00 den Film *Le fils de l'autre* von Lorraine Lévy. Anschliessend Podiumsdiskussion (Englisch und Deutsch) mit Lizzie Doron, Autorin aus Israel und Friedrich-Dürrenmatt-Gastprofessorin an der Universität Bern (2019) und Prof. Reinhard Schulze, Forum Islam und Naher Osten Universität Bern; Leitung: Prof. Walter Stoffel, Universität Freiburg; Einführung: Lucie Bader, Medienwissenschaftlerin. Informationen unter: <https://www3.unifr.ch/ius/stoffel/fr/droitcinema/edition-2020/> Studierende erhalten reduzierte Tickets für CHF 10.–



LE FILS DE L'AUTRE DI. 17.3. 19:00

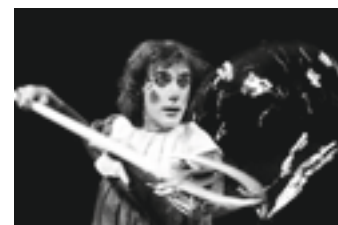
Anschliessend Podiumsdiskussion mit Lizzie Doron und Prof. Reinhard Schulze, Forum Islam und Naher Osten Universität Bern; Moderation: Prof. Walter Stoffel; Einführung: Lucie Bader

Frankreich 2012, 105 Min., DCP, F/d
Regie: Lorraine Lévy
Drehbuch: Noam Fitoussi, Lorraine Lévy
Mit: Emmanuelle Devos, Pascal Elbé, Jules Sitruk, Mehdi Dehbi, Areen Omari, Khalifa Natour, Mahmood Shalabi, Bruno Podalydès

Als Joseph in die israelische Armee eintritt, um seinen Militärdienst zu absolvieren, erfährt er, dass er nicht der biologische Sohn seiner Eltern ist. Er wurde bei seiner Geburt mit Yacine, dem Sohn einer palästinensischen Familie aus dem Westjordanland, verwechselt. Das Leben der beiden Familien ist durch diese Entdeckung auf einen Schlag in Frage gestellt. Sie müssen ihre Identität, ihre Werte und Überzeugungen hinterfragen.

PIC

Die legendäre Nilpferd-Schmetterlings-Nummer von Clown Pic im Knie ist unvergessen. Mit dem deutschen Circus Roncalli schrieb der heute 70-jährige Schweizer Mime Showgeschichte, und weit über seine Heimat St. Gallen hinaus ist der Mann mit den riesigen Seifenblasen eine lebende Künstlerlegende. Thomas Ott hat ihm ein Denkmal in Form eines Porträtfilms errichtet.



CIRQUE DE PIC SO. 22.3. 11:00* DO. 26.3. 18:30 SO. 29.3. 11:00

*In Anwesenheit von Pic und Regisseur Thomas Ott

Schweiz 2019, 82 Min., DCP, Dialekt/d
Regie, Drehbuch: Thomas Ott
Mit: Pic, Emil Steinberger, Pello, Bernhard Paul, Lydie Auvray, Franziska Messner-Rast, Jil Zaugg, Martin Steiner, Lorenz Knöpfli, Pierre Bendel, Claudio Presotto, Hanspeter Wider, Pascale Nold

Mit Elefanten im Zug durch die Nacht reisen... ein Huhn vor dem Würgegriff eines Kochs retten... Seifenblasen in die unstillen Winde eines voll besetzten Zirkuszeltz zaubern... In lose verknüpften Szenen erzählt *Cirque de Pic* von einem Pantomimen, der aus einer prekären Familiensituation in die Komik floh, in jungen Jahren die Heimat verliess und zu einem der aussergewöhnlichsten und beliebtesten Clowns seiner Generation wurde. *Cirque de Pic* ist das Ergebnis einer sporadischen, zwölfjährigen Zusammenarbeit zwischen dem Filmemacher Thomas Ott und Pic.



DIETER MEIERS RINDERFARM FR. 20.3. 21:00

In dieser Programmreihe präsentieren wir Live-Kinoevents der dritten Art. Im März präsentieren wir das Dokumentarfilm-Experiment *Dieter Meiers Rinderfarm* von Jeremias Heppeler, DAIF und Jessica Jurassica, verbunden mit einem Live-Konzert der im Film gegründeten Band.

Schweiz / Argentinien 2019, 80 Min., gefolgt von einem 20-minütigen Konzert, D Regie, Drehbuch: Jeremias Heppeler, DAIF, Jessica Jurassica

Argentinien. Ende Oktober 2019. Ein Drittel der Bevölkerung lebt unter der Armutsgrenze. Die Inflation ist allgegenwärtig. Während es in Chile zu massiven Ausschreitungen kommt, setzen die Argentinier all ihre Hoffnungen auf die anstehenden Präsidentschaftswahlen. Mitten in diese Zeit fällt das Atelierstipendium des Schweizer Rapper DAIF, der sich zusehends moralischen Fragen ausgesetzt sieht: Darf ich als hyperprivilegierter, mitteleuropäischer Künstler hier überhaupt Kunst machen? Gemeinsam mit der Schweizer Literatin Jessica Jurassica und dem deutschen Filmemacher Jeremias Heppeler geht DAIF auf Spurensuche. Ein entscheidender Verweis: der Schweizer Popstar Dieter Meier, Sänger von Yello, der in Argentinien riesige Rinderfarmen und Weingüter betreibt und unzählige Arbeitsplätze geschaffen hat. Als alle Stricke reißen und sich die Fäden im Sand verlaufen, entscheidet sich das Trio zu einem finalen Schritt: der Gründung einer politpoetischen Punkband. *Dieter Meiers Rinderfarm* ist ein radikales Dokumentarfilm-Experiment von Jeremias Heppeler, Jessica Jurassica und DAIF. Der Film selbst wird verknüpft mit einem Konzert der im Film gegründeten Band.

REX KIDS

Im Kinderkino zeigen wir in Kooperation mit dem Chinderbuechlade Kinderfilm-Klassiker und aktuelle Produktionen für ein junges Publikum ab 6 Jahren (bitte Altersempfehlung beachten). Vorstellungen jeweils samstags um 16:00 und mittwochs um 14:00.

Profitieren Sie von den attraktiven Kombi-Tickets: Jede erwachsene Person in Begleitung eines Kindes bezahlt den Kindertarif von CHF 10.–.*

*Dieser reduzierte Preis gilt für eine Begleitperson pro Kind. Weitere Erwachsene zahlen den regulären Preis. Für Kinderfilme ausserhalb der Reihe REXkids gelten die üblichen Preise.



LOTTA ZIEHT UM

SA.	29.2.	16:00
MI.	4.3.	14:00
SA.	7.3.	16:00
MI.	11.3.	14:00
SA.	14.3.	16:00

Schweden 1993, 83 Min., 35mm, D, Ab 0 (6) J.
Regie: Johanna Hald
Drehbuch: Johanna Hald, nach Astrid Lindgren
Mit: Grete Havneskøld, Linn Gloppstad, Martin Andersson

Lotta zieht um ist nach *Lotta aus der Krachmacherstrasse* die zweite Verfilmung nach dem beliebten Kinderbuch von Astrid Lindgren.

«Die kleine Lotta zankt sich wieder einmal mit ihrer Mutter, weil der Pullover, den sie anziehen soll, kratzt. Und Lotta weiss, was sie will – und nicht will! Eingesperrt in ihrem Zimmer, hat sie eine Idee: Sie beschliesst kurzerhand, zur Nachbarin Tante Berg zu ziehen, auf deren Dachboden noch eine Ecke frei ist. Die Eltern und Geschwister versuchen alles, um sie umzustimmen, doch Lotta hat eben ihren eigenen Kopf ... Ein herrlicher Film über kindliche Grösse auch für unsere jüngsten KinogeherrInnen.»

Raimund Fritz, *Filmarchiv Austria*



DIE SCHWARZEN BRÜDER

MI.	18.3.	14:00
SA.	21.3.	16:00
MI.	25.3.	14:00
SA.	28.3.	16:00
MI.	1.4.	14:00

Schweiz 2013, 98 Min., Digital HD, D, Ab 8 J.
Regie: Xavier Koller
Drehbuch: Fritjof Hohagen, Klaus Richter, nach dem gleichnamigen Jugendbuchklassiker von Lisa Tetzner und Kurt Held
Mit: Moritz Bleibtreu, Richy Müller, Waldemar Kobus, Sabine Timoteo, Fynn Henkel, Oliver Ewy

Bis Mitte des 19. Jahrhunderts verkauften arme Tessiner Bergbauern ihre Kinder als Kaminfeger nach Mailand. So geht es auch dem kleinen Giorgio. Er muss durch finstere Kamine klettern, mit den nackten Händen den Russ herabwerfen. Aber er gibt nicht auf: Mit seinen Leidensgenossen gründet er den Bund der «Schwarzen Brüder». Sie halten zusammen, wehren sich gegen ihr Elend und verstricken sich in Kämpfe mit den Mailänder Strassenjungen.

«Spannender, opulent ausgestatteter historischer Abenteuerfilm nach einem berühmten Jugendbuch. Allzu steif aufgesagte Dialoge mindern zwar die Intensität der Fabel, die als süffige Geschichte um Mut, Freundschaft und Solidarität in sozial ungerichteten Zeiten dennoch fesselt.»
Filmdienst

UNCUT

Uncut widmet sich dem weltweiten LGBT-Film-schaffen und zeigt neue Spiel- und Dokumentarfilme (manchmal auch Filmklassiker) von lesbischen und schwulen Filmemachern oder zu lesbisch/schwul/bi/trans-Themen, die in der Regel im Kino keinen Platz haben, mal gesellschaftlich und politisch engagiert, mal rein unterhaltend.



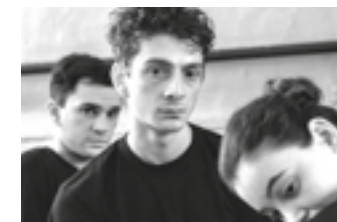
WILD NIGHTS WITH EMILY

DI.	10.3.	20:30
MI.	11.3.	18:30

USA 2019, 84 Min., Digital HD, E/d
Regie, Drehbuch: Madeleine Olnek
Mit: Molly Shannon, Amy Seimetz, Susan Ziegler, Brett Gelman, Jackie Monahan

Emily Dickinson (1830–1886) gilt als eine der wichtigsten Dichterinnen der Weltliteratur – und als «Einsiedlerin». Dass sie über Jahrzehnte eine leidenschaftliche Liebesbeziehung mit ihrer Jugendfreundin und späteren Schwägerin Susan Gilbert führte, wussten zu ihrer Zeit nur wenige. Auch nach Emilys Tod wurde die Beziehung streng geheim gehalten – u.a. von Emilys Verlegerin Mabel, die sogar die postum veröffentlichten Gedichte manipulierte und Emilys feurige Liebesbriefe an Susan an Männer umadressierte.

Basierend auf Dickinsons rekonstruierten Briefen, handelt Madeleine Olneks lustvolle Komödie von der leidenschaftlichen lesbischen Liebe einer quicklebendigen Dichterin, die ihrer Zeit und vor allem der männlich dominierten Literaturwelt um Längen voraus war. *Wild Nights With Emily* erzählt aber auch beispielhaft, wie eine dezidiert weibliche, homosexuelle Lebensgeschichte bewusst manipuliert wurde, um in ein heteronormatives Narrativ zu passen.



AND THEN WE DANCED

DI.	24.3.	20:30
MI.	25.3.	18:30

Ab 26.3. täglich im Programm

Schweden/Georgien 2019, 106 Min., DCP, Georgisch/d
Regie, Drehbuch: Levan Akin
Mit: Levan Gelbakhiani, Bacho Valishvili, Ana Javakishvili, Giulio Maroncelli, Lilith Primavera

Merab trainiert seit jungen Jahren mit seiner Tanzpartnerin Mary im georgischen Nationalensemble. Die Rollenverteilung ist traditionell und klar: Von Männern werden Körperbeherrschung, Kraft und Kampfeslust verlangt, von Frauen Sanftheit. Der begabte Merab fällt durch seine zierliche Statur und seinen von Leidenschaft geprägten Tanzstil aus der Reihe. Als der charismatische Irakli das Ensemble neu aufmischt, fürchtet Merab zunächst um seinen hart erarbeiteten Platz. Doch in die anfängliche Rivalität mischt sich allmählich erotisches Begehren. Merabs Welt wird auf den Kopf gestellt, und ihm wird klar, dass er aus dem konservativen Umfeld ausbrechen muss.

«Der traditionelle georgische Tanz (...), ein fast schon militaristischer Tanz, fungiert in Levan Akins Films als Metapher für das Land selbst und seine Weigerung, jegliche Art von alternativem Lebensstil und/oder sexuellen Entscheidungen anzuerkennen. (...) Die Ankunft von Irakli, der sowohl zu einem Konkurrenten um die gleiche Position im Ensemble als auch zu einem potenziellen, aber verdrängten Liebesinteresse wird, erzeugt einen tiefen Konflikt in Merab, den der Film durch eine intensive und zunehmend dramatische Reihe von Ereignissen auslotet.» *Viennale, Diego Lerer*

VOLLER LEBEN – EINE FILMREIHE ZUM LEBENSENDE



palliative bern, PZI und ZePP zeigen in Kooperation mit dem Kino REX von Oktober bis März monatlich einen Film mit anschliessendem Podiumsgespräch. Wie kann der Tod mehr als Teil des Lebens wahrgenommen werden? Wie gestalten wir die letzte Lebensphase? Und wie entwickeln wir eine neue Sterbekultur? Diese Fragen werden jeweils mit Filmschaffenden, Betroffenen und Fachpersonen vertieft. Zum Abschluss steht der Dokumentarfilm *Gestorben wird morgen* von Susan Gluth auf dem Programm. Weitere Informationen: www.palliativebern.ch / www.palliativzentrum.insel.ch / www.zepp-so.ch

GESTORBEN WIRD MORGEN

SA. 14.3. 11:00

Anschliessend Podiumsdiskussion

Deutschland 2018, 74 Min.,
DCP, OV/d
Regie, Drehbuch: Susan Gluth

Es gibt einen Ort in Arizona, der ist so friedlich, dass man dorthin kommt, um zu sterben. Sun City, eine Stadt – geschaffen für die Generation 55+. Mitten in der Wüste, unter Palmen, bei immerblauem Himmel und roten Sonnenuntergängen, mit unzähligen Apotheken und besonders breiten Strassen, damit den rüstigen Autofahrern nichts passiert. Auf dieses sonnige Paradies fallen die recht unterschiedlich gefärbten Schatten des Alterns. Jeder hier versucht seinen Weg im Leben zu finden, während der Tod schon an der Ecke steht und winkt.

«Gluth (...) geht es speziell um den Umgang mit dem Tod und die Rolle von älteren Menschen in der westlichen Gesellschaft. So thematisiert der Film überzeugend die Vor- und Nachteile einer solch hermetischen Seniorenstadt und liefert Stoff zur weiteren Diskussion.»
epd film 04/2019

IMPRESSUM

Programmheft:

27. 2. 2020 – 1. 4. 2020
Auflage: 5700
Erscheinungsdatum: 10.2.2020
Erscheint 11-mal jährlich

Redaktion: Thomas Allenbach
Kommunikation, Marketing:
Martina Amrein
Korrektur: Renate Weber
Gestaltung und Layout:
Atelier Gerhard Blättler SGV
Gerhard Blättler, Simona Roos
Druck: Haller & Jenzer, Burgdorf
Geht an alle Freundinnen und
Freunde des Kino REX / Kellerkino

Kino REX Bern

Schwanengasse 9
3011 Bern
Tickets, Infos: www.rexbern.ch
Tel. Reservationen: 031 311 75 75
REX Bar und Kasse: 031 311 27 96
Öffnungszeiten:
Mo–Fr ab 13:00 bis 00:30
Sa ab 30 Minuten vor erstem
Film bis 00:30
So ab 10:00 bis 00:30

Das Kino REX wird vom Verein
Cinéville betrieben

Leitung, Programmation:
Thomas Allenbach
Kommunikation, Marketing:
Martina Amrein
Leitung Bar: Jeannette Wolf
Leitung Projektion: Corinna Münster,
Simon Schwendimann

Büro

Kino REX / Cinéville
Progr / Büro 160
Waisenhausplatz 30, 3011 Bern
info@rexbern.ch
031 311 60 06

Kellerkino

Kramgasse 26, 3011 Bern
Tickets, Infos: www.rexbern.ch
Tel. Reservationen: 031 311 75 75
Kellerkino Kasse: 031 311 38 05
Vorstellungen: Mo–Fr ab 18:00,
Sa ab 16:00, So ab 10:30
Kinokasse 30 Minuten vor
Filmbeginn geöffnet

Leitung, Programmation:
Simon Schwendimann

Das Programm des Kellerkinos
wird wöchentlich aktualisiert.
In der Regel werden die Premierien-
filme des Kino REX übernommen

Der Betrieb des Kino REX
wird unterstützt von:



Das REX ist ein Partnerkino
der Cinémathèque suisse.

cinémathèque suisse

Der Umbau des Kino REX wurde
unterstützt von:

- Stadt Bern
- Kanton Bern
- Lotteriefonds des Kantons Bern
- Ernst Göhner Stiftung
- Burgergemeinde Bern
- Stanley Thomas Johnson Stiftung
- Ruth & Arthur Scherbarth Stiftung
- Jubiläumsstiftung der Schweizerischen Mobilien Genossenschaft
- Generation Espace
- Stiftung Wunderland
- Miteigentümerschaft Schwanengasse 9
- Private Mäzeninnen und Mäzene
- Spenderinnen und Spender von Kinositzen

Blind Date #2

Kino Rex
Spinnerei
Grosse Halle
Theater Matte
Kunsthalle Bern
Konzert Theater Bern
Schlachthaus Theater Bern
Museum für Kommunikation
Hochschule der Künste Bern
Lichtspiel / Kinemathek Bern
Naturhistorisches Museum Bern
Bernisches Historisches Museum
Schweizer Schützenmuseum Bern

Das Theater an der Effingerstrasse
Schweizerische Nationalbibliothek
Alpines Museum der Schweiz
Universitätsbibliothek Bern
Kunst-Kulturhaus vis à vis
Kunstmuseum Bern
Gaskessel

Eine
Kultur-
entführung

Das Kino REX lädt zusammen mit 19 weiteren Berner Kulturinstitutionen zum Blind Date. Bist du bereit für unbekannte Einblicke in den kulturellen Tatort Bern? Verabrede ein Blind Date mit uns und lass dich überraschen. Wo und mit wem du dein Blind Date verbringen wirst, bleibt offen. Folgendes sei verraten: Die Gruppe der Auserwählten ist klein. Es erwarten dich jede Menge Unfertiges, kreative Seitenblicke und ein Team voller Herzblut.

Die vier Blind Dates werden von jeweils fünf Institutionen veranstaltet. Tickets kosten Fr. 25.– (inkl. Apéro) und sind an der Äss-Bar, Marktgasse 19 (im Keller), erhältlich. Der jeweilige Veranstaltungsort wird erst nach dem Ticketkauf per SMS bekannt gegeben.

SO. 1.3.20 19:00

MO. 1.6.20 19:00

DI. 1.9.20 19:00

Festival International
de Films de Fribourg

34^e 20 > 28.03 2020

fiff.ch #fiff2020

Vorpremiere im
Kino Rex Bern 12. März

Freundinnen und Freunde des Kino Rex/Kellerkino (Basis, Plus oder Super Abo)
erhalten reduzierte Eintrittspreise fürs FIFF 2020.



#spicy
#discovery
#illegal
#escape



FESTIVAL DE CANNES
mention spéciale du jury

It Must Be Heaven

EIN FILM VON ELIA SULEIMAN

«Suleiman zeigt
den Surrealismus
des alltäglichen Lebens
mit schräger Poesie.»

PREMIERE

AB 19. MÄRZ
IM KINO

FILM GOOP1

FÜRNE FIUMRIFE UFTRITT.

Wir beraten Sie gern rund um die Produktion und die
Gestaltung Ihrer Drucksachen. Melden Sie sich jetzt bei unseren Kundenberatern.

Ihr Medienzentrum in 3401 Burgdorf // www.haller-jenzer.ch

HALLER JENZER

CATHERINE
DENEUVE

JULIETTE
BINOCHÉ

ETHAN
HAWKE

NACH SHOPLIFTERS DER NEUE
FILM VON KORE-EDA HIROKAZU

L
A
V
É
R
I
T
É

76
MOISTRA DE VENISE
FILM D'OUVERTURE

AB 5. MÄRZ
IM KINO

VOM REGISSEUR VON
PRANZO DI FERRAGOSTO

**ENNIO
FANTASTICHINI**

**GIANNI
DI GREGORIO**

**GIORGIO
COLANGELI**

CITTADINI DEL MONDO

EIN FILM VON **GIANNI DI GREGORIO**

**Ein kleiner grosser Film
des Herzens.**
Il Fatto Quotidiano

**Zärtlich, sentimental
und gefühlsstark.**
viviMilano



AB 12. MÄRZ IM KINO

PIRELLA GÖTTSCHE LOWE | Rai Cinema | Le Pacte | F.I.C. | F.I.C. | F.I.C. | REGIONE LIGURIA | F.I.C. | EURIMAGE | MEDIA | KENXIMBI